

Dresdner UniversitätsJournal



Wissen bewahren:
Landes- und Universitätsbibliothek
feiert Doppel-Jubiläum *Seite 2*

Wissen ausnutzen:
Spezieller Jura-Zertifikatskurs
hilft Nichtjuristen *Seite 3*

Wissen erleben:
Was sich in diesem Jahr in der
Wissenschaftsstadt tut..... *Seite 4*

Wissen anwenden:
Nach welchen Kriterien der
Denkmalschutz funktioniert... *Seite 7*



Zusammenarbeit zwischen Saint-Cyr und TUD fortgesetzt

*Austausch mit
französischer
Elite-Universität*

Im Wintersemester wurde die 2004/05 begonnene Zusammenarbeit zwischen der École spéciale militaire de Saint-Cyr, die zu den Eliteuniversitäten Frankreichs gehört (siehe TU-Journal 4/2005), und der TU Dresden fortgesetzt. Von September 2005 bis Januar 2006 betreute Professor Reiner Pommerin, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Leutnant Jaques Neron-Bancel bei der Abfassung einer Magisterarbeit mit dem Titel »Integrating Ukraine in the European security system«. Unter Nutzung der engen Kontakte des Lehrstuhls zur Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, zur Stiftung Wissenschaft und Politik sowie zum Bundesministerium für Verteidigung und zum Auswärtigen Amt in Berlin konnten das notwendige Material für das Vorhaben beschafft und zudem die leider nur dünne Literaturlage der SLUB im Bereich der Sicherheitspolitik kompensiert werden. Erneut wurde der französische Gaststudent in der Offizierschule des Heeres untergebracht. Die Zusammenarbeit mit Saint-Cyr soll weiter intensiviert werden.

Prof. Dr. Reiner Pommerin

Neuer Transferbrief erschienen




Leicht, biegsam, sauber – mit neuen Eigenschaften sorgt der Werkstoff Holz nicht erst seit heute für Schlagzeilen. Da ist von stabilen Leichtbau-

anwendungen für die Möbelindustrie und den Innenausbau ebenso die Rede wie von der Oberflächenbehandlung des Holzes mittels Laser oder von 3-D-Furnieren. Für Furore sorgt aber auch das Bauen mit Formholzprofilen und textilen Bewehrungen. Diese und andere interessante Themen stellt der Dresdner Transferbrief in seiner aktuellen Ausgabe vor.

In Zusammenarbeit mit der Dresdner Interessengemeinschaft Holz präsentieren die Herausgeber – unter ihnen die TU Dresden – auf 28 Seiten die Region Dresden als einen deutschlandweit erstrangigen Standort in Sachen Ausbildung, Forschung und Dienstleistung. Zahlreiche holzbe- und holzverarbeitende Unternehmen komplettieren mit innovativen Produkten und Technologien die Dresdner Offerte rund um das Holz.

PI

 Bestellung (frankierter Rückumschlag):
TU Dresden, Forschungsförderung/
Transfer, Dresdner Transferbrief
»Holztechnologien«, 01062 Dresden.
http://tu-dresden.de/forschung/wissens-_und_technologietransfer/dresdner_transferbrief/transferbrief

Ingenieurland Sachsen in Gefahr



Auf den Gebieten der Biotechnologie und Biomedizin ist die TU Dresden Spitze! Im Bild: Dr. Anne Friedrich (l.) und Praktikantin Theresa Lang untersuchen eine Zellkultur am Phasenkontrastmikroskop. Das Zellkulturlabor gehört zum Forschungsbereich »Genomik« des Biotechnologischen Zentrums der TU Dresden.

Foto: UJ/Eckold

*Die TU Dresden,
die TU Chemnitz und die
TU Bergakademie Freiberg
treten mit einer
gemeinsamen Erklärung
an die Öffentlichkeit*

Eine erste Auswertung der Ergebnisse der Exzellenzinitiative zeigt, dass insgesamt in den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Bereichen sehr wenige Anträge erfolgreich waren. Dies trifft auch auf die Anträge der drei Technischen Universitäten in Sachsen zu. Damit stellt sich die Frage, welche Bedeutung den klassischen Ingenieurwissenschaften künftig beigemessen wird. Darüber hinaus ist das Abschneiden der ostdeutschen Universitäten insgesamt unbefriedigend.

Die Ursachen dafür, dass kein Antrag der drei Technischen Universitäten Sachsens für Exzellenzcluster und Graduiertenschulen in den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen in die engere Wahl kam, liegen auch in den vom Freistaat vorgegebenen Rahmenbedingungen, die nach Auffassung der Technischen Universitäten kritisch unter die Lupe genommen und intensiv diskutiert werden müssen.

Die Rektoren der drei Technischen Universitäten Sachsens fordern deshalb die Sächsische Staatsregierung auf, schnellstmöglich die Novellierung des Sächsischen Hochschulgesetzes auf den Weg zu bringen und damit Rahmenbedingungen zu schaffen, die die nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit der Ingenieurwissenschaften im Freistaat sichern.

In der Koalitionsvereinbarung der Sächsischen CDU und SPD heißt es: »Die Koalitionspartner wollen Forschungsleistungen auf Spitzenniveau, die sich im weltweiten

Wettbewerb um Investoren und kluge Köpfe behaupten können.« Auf ihrer gemeinsamen Pressekonferenz in Dresden bekräftigten die Rektoren der drei Technischen Universitäten, dass sie diesen Anspruch von CDU und SPD voll unterstützen und die Umsetzung einfordern.

Voraussetzung für die nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit ist aus Sicht der Technischen Universitäten Sachsens weitgehende Autonomie der Hochschulen in Finanzfragen, Personalangelegenheiten und bezüglich der Organisationsstrukturen.

Konkret müssen dafür kurzfristig folgende Punkte umgesetzt werden:

1. Den Hochschulen sind Globalhaushalte zur eigenen Bewirtschaftung zuzuweisen. Die Stellenplanbindung ist aufzuheben. Um Planungssicherheit zu erhalten, sind mehrjährige Pakte mit der Landesregierung vorzusehen. Die Möglichkeit, wirtschaftliche Unternehmen errichten, übernehmen oder sich daran beteiligen zu dürfen, ist den Hochschulen einzuräumen. Der Modellversuch zur ergebnisorientierten Selbststeuerung an der TU Dresden sollte aufgrund nachgewiesener Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit sofort in den Dauerbetrieb überführt und auf alle Hochschulen ausgeweitet werden.
2. Zuständigkeiten in Personalangelegenheiten sind den Hochschulen zu übertragen. Dies betrifft insbesondere die Dienstvorsorgeneigenschaft und die Zuständigkeit für Berufungsverfahren.
3. Die Übertragung von Zuständigkeiten in Grundstücks- und Bauangelegenheiten an die Hochschulen, die Bauherreneigenschaft ist zu ermöglichen.
4. Den Hochschulen sind Möglichkeiten zu eröffnen, eigene Einnahmen zu erzielen und diese für die Erledigung ihrer Aufgaben verwenden zu können.

5. Wie in fast allen anderen Bundesländern sind auch in Sachsen unverzüglich rechtliche Voraussetzungen zur adäquaten Umsetzung der Nachwuchsförderung über Juniorprofessur zu schaffen.
6. Die Hochschulen müssen sowohl ihre Binnenorganisation als auch die Gestaltung ihrer internen Steuerung selbst bestimmen können.
7. Zur Weiterentwicklung des Hochschulwesens insgesamt ist den Hochschulen durch eine Öffnungsklausel im Sächsischen Hochschulgesetz die Möglichkeit einzuräumen, entsprechend ihrer speziellen Bedürfnisse und ihrer Profile in eine andere Rechtsform überführt zu werden.
8. Seitens der drei Technischen Universitäten wird eine Festsetzung des Besoldungsdurchschnitts auf höherem Niveau erwartet. Der vom SMWK benannte voraussichtliche Besoldungsdurchschnitt für Professoren behindert die Hochschulen, Spitzenwissenschaftler zu gewinnen. Mit dem benannten Wert liegt Sachsen hinter Sachsen-Anhalt bundesweit auf dem letzten Platz. Die Forderungen der Technischen Universitäten in Sachsen nach einer modernen Hochschulpolitik sind kein Selbstzweck. Nur wenn die Bedingungen im Freistaat so gestaltet werden, dass die Technischen Universitäten im nationalen und internationalen Wettbewerb erfolgreich agieren können, können sie den gesellschaftlichen Auftrag zur Entwicklung der Wissenschaften durch Forschung, Lehre und Weiterbildung für den Freistaat Sachsen auch künftig optimal erfüllen. Wird die Novellierung des Sächsischen Hochschulgesetzes nicht schnell genutzt, die Hochschulen wieder konkurrenzfähig zu machen, dann ist der traditionell gute Ruf des Ingenieurstandortes Sachsen ernsthaft in Gefahr.

PI/mag

Professor Mehlhorn neuer Präsident der DIU

Der frühere Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, ist neuer Präsident der Fort- und Weiterbildungshochschule Dresden International University (DIU). Mehlhorn, der damit den Gründungspräsidenten der ersten Dresdner Privatuniversität, Professor Kurt Biedenkopf, ablöst, wurde am 27. Januar in seine neue Funktion berufen.

PI

Musikhochschule feiert Jubiläum

Die Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« feiert in diesem Jahr ihren 150. Geburtstag. 1856 gründete Friedrich Tröstler, Geiger der Sächsischen Hofkapelle, ein »Conservatorium für Musik« und legte damit den Grundstein für die HfM. **M. B.**
Über Geschichte, Gegenwart, Zukunftspläne und Festprogramm lesen Sie auf S. 12.



Ehrung für Textilfachmann

Professor Peter Offermann erhält zum zweiten Mal einen Ehrendokortitel

Am 11. Januar 2006 wurde Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h.c. Peter Offermann vom Institut für Textil- und Bekleidungstechnik der TU Dresden in Lodz der Ehrendokortitel von der Technischen Universität Lodz verliehen.

In der Laudatio wurde besonders Professor Offermann als weltweit anerkannter Wissenschaftler auf dem Gebiet der Textil-

technik gewürdigt. Ein besonderer Dank galt seinen vielfältigen Aktivitäten auf zahlreichen Forschungsgebieten zwischen den Partnerinstituten seit über 40 Jahren, die zu einer dauerhaften Kooperation zwischen der TU Dresden und der TU Lodz führten. Bereits im Jahre 2000 erhielt Professor Offermann die Ehrendoktorwürde der Universität für Technologie und Design in St. Petersburg.

Die Mitarbeiter des ITB gratulieren Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Peter Offermann ganz herzlich und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg. **A. Dörfel**

Professor Bärwald weiter im Vorstand

Die Mitgliederversammlung des Sächsischen Telekommunikationszentrums e. V. wählte Professor Werner Bärwald, Direktor des Instituts für Verkehrsinformationssysteme der TU Dresden, am 12. Dezember 2005 zum wiederholten Male in ihren Vereinsvorstand.

Das Sächsische Telekommunikationszentrum wurde 1990 an der Hochschule für Verkehrswesen »Friedrich List« Dresden gegründet und wirkt mit seinem Büro seit 1992 an der TU Dresden, Fakultät für Ver-

kehrswissenschaften »Friedrich List«. Es arbeitet als gemeinnütziger Verein, um die Entwicklung der Telekommunikation insbesondere in Sachsen zu unterstützen und will technisch interessierte Personen durch Aus- und Fortbildung fördern, anwendungsbezogene Kenntnisse auf dem Gebiet der Telekommunikation vermitteln sowie die Akzeptanz moderner Technik und Technologien – insbesondere der Telekommunikation – in Wirtschaft und Gesellschaft verbessern. **M. B.**

Zahnmediziner virtuell in Kanada

Im Rahmen der seit etwa fünf Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und dem Department of Dentistry der University of Alberta in Edmonton/Kanada hielt Dr. Han-Kuang Tan, Associate Professor an der University of Alberta, am 19. Januar eine live per Videokonferenz-Technik übertragene Gastvorlesung zum Thema »Major Connectors for Conventional Removable Partial Dentures« (Große Verbinder bei

Modellgussprothesen). Im Anschluss an die Vorlesung beantwortete Dr. Tan Fragen aus dem Dresdner Auditorium. Dieser Veranstaltung ging eine Gastvorlesung von Prof. Walter, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik, für kanadische Studenten im Dezember vergangenen Jahres voraus.

Die Übertragung wurde mit guter Qualität durch einfache Hard- und Software realisiert. **H.O.**

Junge »Alte Dame« feiert

Während die SLUB 10 Jahre alt wird, blickt die Sächsische Landesbibliothek bereits auf 450 Jahre Geschichte zurück.

Das Jahr 2006 ist ein Jahr der Ereignisse und Jubiläen für Dresden: Die Stadt feiert ihren 800. Geburtstag und präsentiert sich als »Stadt der Wissenschaft« 2006. Gleich zwei Jubiläen läutete Dr. Thomas Bürger, Generaldirektor der SLUB, jetzt für sein Haus ein: Zum einen liegt die Fusion zwischen der Sächsischen Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek der TU Dresden zur SLUB nun 10 Jahre zurück. Am 22. Januar 1996 trat sie in Kraft. Einer ihrer »Bestandteile«, die Landesbibliothek, wird in diesem Jahr zugleich 450 Jahre alt. Ein exaktes Gründungsdatum dafür gibt es nicht, doch Thomas Bürger präsentiert stolz 19 schwergewichtige Bände eines Handapparates von August von Sachsen, die die Jahreszahl 1556 ziert und die gleichzeitig die ältesten belegten Bücher einer »Liberey« des Kurfürsten darstellen – der Ursprung der Landesbibliothek. War diese im Gründungsjahrhundert mit 2 500 Büchern bereits eine große Bibliothek, so umfasst die SLUB heute annähernd 8,7 Mio. Medieneinheiten.

Eine zunehmend wichtige und nützliche Rolle spielen darunter digitalisierte Angebote. Die SLUB reagiert mit zahlreichen gegenwärtigen und zukünftigen Projekten darauf, die sich anhand von Zahlen beschreiben lassen: So ist der Bestand an elektronischen Zeitschriften im vergangenen Jahr um 2 300 auf 28 500 angestiegen, während die Bibliothek 200 Zeitschriften-Printabos abbestellt hat. Der Generaldirektor weist auch auf die Bereitstellung weiterer elektronischer Dienstleistungen, wie zum Beispiel Chat, W-Lan, den Ausbau von Datenbanken, die Möglichkeit zu elektronischer Fernleihe oder die Automatisierung der Rückgabe. Seit der Fusion der Bibliotheken ist die SLUB zu einem beträchtlichen Stellenabbau gezwungen, der noch nicht abgeschlossen ist – ironischerweise fördern die nutzerfreundlichen Selbstbedienungsfunktionen diesen Prozess. Hat sich dank der Zentralisierung der SLUB-Standorte deren Anzahl von 30 auf sechs verringert, so wurden auf der anderen Seite Arbeitsplätze überflüssig. Dr. Bürger betont dennoch, dass der Personalabbau alterskonform gestaltet wird. Von den positiven und interessanten Projekten, die in der SLUB zuwege gebracht werden, kündigt aber zum Beispiel das Kartenforum Sachsen, eine digitale Sammlung wichtiger kartographischer Quellen des Freistaats, die momentan 300 Bilder umfasst und die bis Jahresende noch auf 4 000 anwachsen soll. Damit kann der Nutzer zum Beispiel tief in die Ansichten des alten Dresdens eintauchen und in den Karten in alle Himmelsrichtungen manövrieren.

Freudig berichtet Thomas Bürger auch von der positiven Bilanz des letzten Jahres für die SLUB. Danach konnte die Biblio-



Generaldirektor Dr. Thomas Bürger präsentiert einen der Bände aus dem Handapparat von August von Sachsen. Foto: SLUB

thek von ihrem auf 5,8 Mio. Euro aufgestockten Etat 75 000 neue Bücher kaufen; der Generaldirektor wertet die Investitionen in sein Haus als ein »Signal für Bildung und Forschung«. Dennoch sind aber die Schenkungen und Spenden nicht zu verachten, durch die die SLUB zu wertvollen Erwerbungen kommt. Ein Beispiel ist der Nachlass des Dresdner Komponisten Rainer Kunad – das Geld dafür spendierte der Stifterverband der deutschen Wissenschaft. Einen Scheck über 5 000 Euro erhielt die SLUB kürzlich von dem Hamburger Verein »Wissen schaffen«. Im Rahmen des Projekts »Ex Libris« wirbt dieser vornehmlich bei Hochschulabsolventen um Geldspenden, um damit den Buchbestand in deutschen Bibliotheken aufzustocken. Geschäftsführer Jorg Foitzik stellte der SLUB weitere 5 000 Euro in Aussicht, wenn es der Universität gelingt, denselben Betrag für Neuanschaffungen selbst aufzubringen. Diese könnten dann zum Beispiel die Regale in dem neuen Lesesaal füllen, der am Standort Drepunct zusätzlich eingerichtet wurde. Aber auch die Aufstellung von 220 neuen Garderobenschränken im SLUB-Neubau am Zelleschen Weg zeigen, wie stark frequentiert

die Bibliothek ist. An allen Standorten wurden im vergangenen Jahr 1,2 Mio. Besuche gezählt.

Dem Jubiläumsjahr 450 Jahre Sächsische Landesbibliothek und 10 Jahre SLUB werden in den kommenden Monaten mehrere Ausstellungen, Konzerte und Aktionstage gewidmet sein. Zunächst richtet die SLUB als Gastgeber den 95. Deutschen Bibliothekartag aus – mehrere Tausend Gäste werden erwartet. Unter dem Titel »Netzwerk Bibliothek« werden die Herausforderungen an die Bibliotheken in der Digital-Gesellschaft erörtert werden. Zu diesem Anlass wird die SLUB auch ein eigenes Lexikon mit – jubiläumspassgenau – 450 Stichworten präsentieren. Weitere Höhepunkte des Jubiläums sind eine Ausstellung über Charles Maurice de Talleyrand und eine moderne Erstaufführung des in der SLUB wiederentdeckten »Dixit Dominus« von Antonio Vivaldi – die wichtigste Entdeckung des italienischen Komponisten seit 75 Jahren. **Anja Bartho**

➔ Weitere Infos:
www.tu-dresden.de/slub

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@mailbox.tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Platzk, Tel.: 03525 7186-33,
platzk@satztechnik-meissen.de
Sabine Sperling, Tel.: 03525 7186-24
sperling@satztechnik-meissen.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 20. Januar 2006
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

eberhardtSPORTS

www.eberhardt-sports.de

Erlebt mit uns die großen Sportevents der Saison, Trainingslager für alle Sportarten und Ansprüche, Skireisen in die besten Skigebiete der Welt und Aktivreisen in viele Länder dieser Welt!

• Fanreisen zu Sportevents z. B.:
Handballparty in Hamburg 08.04. – 09.04.2006
2 Tage – DHB Pokalfinale – FinalFour – Busanreise
1 Übernachtungen mit Frühstückbuffet im 4*-Hotel
Eintrittskarten Samstag und Sonntag
Stadtrundfahrt – Hafenrundfahrt
184 € p. P. im DZ

• Aktivreisen und Trainingslager z. B.:
Rafting und Canyoning in Kramsach Österreich
8 Tage Bergsommer aktiv – Busanreise
7 Übernachtungen mit Frühstückbuffet
1 Erlebniswanderung
Aktiv-Programm wird individuell zusammen gestellt
ab 339 € p. P. im DZ

• Vereins- & Clubfahrten z. B.:
Club- und Gruppenreise nach Prag
Böhmerparty in der Goldenen Stadt
Busanreise – 2 Übernachtungen/
Frühstückbuffet im 3*-Hotel
Stadtführung – Böhmerabend
(3-Gang-Menü, 5 Bier, Musik)
ab 116 € p. P. im DZ

Hoher Qualitätsstandard zu günstigen Preisen.
☎ (03 52 04) 92 10 44

eberhardt

bietet engagierten BWL- und Verkehrswirtschaft-Studenten interessante Praktika
mit einer Dauer von 4 bis 6 Monaten
sowie die Vergabe und Betreuung von Diplomarbeitsthemen.

2005 – wieder ein erfolgreiches Patentjahr

63 Erfindungen, vorwiegend aus den ingenieurtechnisch orientierten Disziplinen, hat die TU Dresden im Jahr 2005 zum Patent angemeldet. Hinzu kommen elf internationale und zwei europäische Anmeldungen. Ohne die Zahlen der anderen großen Universitäten im Einzelnen zu kennen, darf vermutet werden, dass wir damit erneut weit an der Spitze liegen.

Allein 30 Prozent dieser Anmeldungen kommen aus den Bereichen Biotechnologie und Medizintechnik. Einrichtungen wie die Institute für Angewandte Photophysik, Nachrichtentechnik, Werkstoffwissenschaft, Energietechnik, Verarbeitungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechnik, Leichtbau- und Kunststofftechnik sowie das Institut für Textil- und Bekleidungstechnik

gehören schon seit vielen Jahren zu den »Patentaktivisten«. Regelmäßig entstehen dort die meisten Erfindungen.

Doch es geht der TU Dresden nicht nur um hohe Anmeldezahlen, sondern vor allem auch darum, die Erfindungen von Beginn an aktiv zu verwerten. Um hier erfolgreich zu sein, braucht es einen langen Atem und verlässliche Partner. Seit dem Start der BMBF-Verwertungsinitiative betreibt die TU Dresden unter Federführung des Sachgebietes Forschungsförderung und Transfer mit dem Patentinformationszentrum das Verwertungsgeschäft nicht mehr allein, sondern gemeinsam mit der Sächsischen Patentverwertungsagentur in der GWT. Zu den im vergangenen Jahr gemeinsam erreichten Ergebnissen gehör-

ten der Verkauf von zwei Patenten, der Abschluss von zwei Lizenzverträgen und die Beförderung einer Ausgründung auf dem Gebiet der mobilen Nachrichtensysteme durch die Veräußerung eines Patentpaketes an die ausgegründete Firma. Aus den hierbei erzielten Einnahmen wird ein Teil der Aufwendungen für den Schutzrechtserwerb refinanziert.

Darüber hinaus leisten Schutzrechte bei der Einwerbung und Abrechnung von Drittmittelprojekten einen wesentlichen Beitrag. Ein großer Teil der Erfindungen lässt sich ganz unmittelbar Projekten zu rechnen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von der AiF, vom Bund, vom Land Sachsen oder von Stiftungen gefördert werden.

Mit dem Auslaufen der BMBF-Verwertungsinitiative zum Ende des Jahres 2006 steht die TU Dresden vor der großen Herausforderung, die neu eingeschlagenen Wege im Anmeldungs- und Verwertungsprozess auszubauen und ggf. ohne institutionelle Förderung fortzuschreiten. Da dies angesichts der bekannten leeren Kassen eine kaum lösbare Aufgabe wäre, bemüht sich die TU Dresden derzeit intensiv darum, die beiden sächsischen Ministerien für Wirtschaft und Arbeit sowie Wissenschaft und Kunst zu einer entsprechenden Anschlussförderung zu bewegen. Vielleicht hilft dabei ja auch die Tatsache, dass die Spitze der beiden Ministerien jeweils demselben Koalitionspartner angehört.

Eulenberger

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHOBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:
- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Fernmeldearbeiten im Bereich Tharandt

Im Zeitraum vom 6. Februar bis zum 10. Februar 2006 kommt es zu kurzzeitigen Unterbrechungen der Amtsanschlüsse in Tharandt. Betroffen sind auch alle Fernmeldeanschlüsse der TU Dresden, die in Tharandt geschaltet sind.

J. S.

Forscher und Ingenieure brauchen Jura-Wissen

Am 1. Februar wird über einen Zertifikatskurs für Nichtjuristen informiert

Wer Bauteile oder gar ganze Geräte entwickelt, Artikel veröffentlicht, dazu im Internet recherchiert, mit den Medien zu tun hat – der sollte eine spezifische juristische Mindestbildung haben, um Schaden zu vermeiden und um seine wissenschaftlichen und vor allem auch wirtschaftlichen Ziele zu erreichen.

Worum es in diesem Zusammenhang genauer geht, kann man beim Zertifikatskurs »Intellectual Property Rights« I und II mit den beiden Schwerpunkten »Patentrecht« und »Urheber-, Medien- und Internetrecht« lernen, über den in einer Veranstaltung am 1. Februar 2006, 13 Uhr im Hörsaalzentrum (HSZ/403) informiert werden wird.

Veranstaltet wird der studienbegleitende Kurs vom Team des Instituts für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWeM) der TU Dresden.

Zu konkreten Aspekten, die jedermann interessieren könnten, fragte das Universitätsjournal die Zertifikatskurskoordinatorinnen Heike Röder und Sophia Bornhagen.



Heike Röder Sophia Bornhagen

UJ: Was kann ich als Ingenieur und Erfinder schützen lassen, Geräte, Verfahren oder gar Entdeckungen und deren von mir gefundene formalisierte Beschreibungen?

Heike Röder: Wer zur Lösung einer bestimmten Aufgabe eine Erfindung gemacht hat, kann diese Lösung durch ein Patent oder auch ein Gebrauchsmuster (das sog. »kleine Patent«) schützen lassen. Voraussetzung ist allerdings, dass es sich um eine neue Erfindung auf dem Gebiet der Technik handelt, d. h. die gestellte Aufgabe unter Zuhilfenahme technischer Mittel gelöst wird, die auf einer erfinderischen Tätigkeit beruht und gewerblich anwendbar ist.

Anders verhält es sich bei der Entdeckung, also der reinen Erkenntnis von in der Natur vorhandenen Gesetzmäßigkeiten und Wirkungszusammenhängen: Entdeckungen sind ausdrücklich vom Patentschutz ausgenommen, ebenso u. a. reine wissenschaftliche Theorien, Pläne für Spiele oder Geschäftskonzepte.

So fällt beispielsweise die Erkenntnis, dass bestimmte elektromagnetische Wellen von lichtundurchlässiger Materie verdeckte Körper auf einem Bildschirm sichtbar machen, unter den nicht schutzfähigen Begriff der Entdeckung, wohingegen die Verwertung dieser Erkenntnis unter Zuhilfenahme technischer Mittel in einem Röntgenapparat eine Erfindung darstellt, die schutzfähig ist.

Geschützt werden kann, wenn die Voraussetzungen vorliegen und keine Ausnahme vom Patentschutz gegeben ist, letztlich alles: vom Erzeugnis (Maschinen, chemi-

sche Stoffe ...) bis hin zum Verfahren (z. B. Herstellungsverfahren).

Von welcher Phase eines Erfindungs- bzw. Entwicklungsprozesses an sollte man an das Thema der technischen Schutzrechte denken?

Der Gedanke an technische Schutzrechte, also insbesondere an Patente und Gebrauchsmuster, sollte den Wissenschaftler oder Ingenieur in seinem gesamten Tätigkeitsfeld von der ersten bis zur letzten Minute begleiten, also von der Suche nach einem Forschungs- oder Entwicklungsziel bis zur wirtschaftlichen Verwertung der Erfindung. Insbesondere in der Phase der Suche nach einer Aufgabe, die es zu lösen gilt, ist es aus verschiedenen Gründen von Vorteil, über die Anforderungen an patentfähige Erfindungen und die Wirkung von Patenten Bescheid zu wissen. Wer z. B. ein bereits auf dem Markt befindliches Produkt eines Dritten weiterentwickeln will, muss damit rechnen, bei erfolgreicher Weiterentwicklung und anschließender Vermarktung des neuen Produkts Lizenzgebühren an diesen Dritten zahlen zu müssen, weil er für das ursprüngliche Produkt ein Patent besitzt, aufgrund dessen er allen anderen untersagen kann, sein Produkt zu benutzen. Wer auf der Suche nach einem Forschungsziel ist, sollte sich u. a. im Hinblick auf die Patentierungsvoraussetzung »Neuheit« einer Erfindung erkundigen, ob andere bereits in diesem Sektor forschen und wie fortgeschritten deren Arbeiten bereits sind: Sind andere schneller und bringen eine Erfindung auf den Markt, an der man selbst gerade begonnen hat zu arbeiten, wird die eigene Arbeit nicht mehr mit einem Patentschutz belohnt werden können, da sie dann nicht mehr neu sein wird.

Wer kann hier an der TU Dresden den Erfindern beratend zur Seite stehen?

Den Erfindern an der TU werden drei Möglichkeiten geboten, sich über den Schutz von Erfindungen zu informieren:

Im Rahmen der Lehre und Weiterbildung bietet ihnen das IGEWeM die Möglichkeit, sich mit den rechtlichen Grundlagen in Bezug auf den Schutz von Erfindungen vertraut zu machen. Angeboten werden neben dem hier schon angesprochenen Zertifikatskurs weitere einführende Vorlesungen, aber auch Sonderveranstaltungen im Rahmen der Vortragsreihe »Dresdner Vorträge zum Geistigen Eigentum« (der jüngste Vortrag vom 24. Januar 2006 beschäftigte sich mit dem »Arbeitnehmer als Urheber oder Erfinder«).

Geht es um die Frage, ob eine schutzfähige Erfindung vorliegt, ist das Patentinformationszentrum (PIZ) unter Leitung von Frau Kluge die richtige Anlaufstelle. Dort können im Rahmen der Erfinderförderung an der TU Dresden unter professioneller Anleitung der Mitarbeiter kostenlose Recherchen durchgeführt werden. Darüber hinaus kann das PIZ bei Fragen zur Patentierbarkeit der Erfindung dem freien Erfinder eine kostenlose Erfindererstberatung durch einen Patentanwalt vermitteln.

Und wenn schließlich eine an der TU gemachte Erfindung zum Patent angemeldet werden und anschließend verwertet werden soll, bietet das Dezernat 5 (Forschungsförderung, Wissens- und Technolo-

gietransfer) unter Leitung von Herrn Hannes Lehmann Hilfe und Unterstützung an.

Als Wissenschaftler arbeitet man in der Regel mit der Pressestelle zusammen und die wiederum mit den Medien. Man liefert Texte zur Pressestelle, die daraus Presseinformationen formuliert, die wiederum passagenweise entweder wörtlich oder sinngemäß in Artikel von Journalisten gelangen, die damit Honorar verdienen. Welche Rechte (auch auf Entgelt bezogen) hat der Wissenschaftler in einer solchen Kette, welche der Journalist, welche das Medium?

Sophia Bornhagen: Grundsätzlich ist ein wissenschaftlicher Text als Sprachwerk urheberrechtlich geschützt. Nutzt der Journalist einzelne Textstellen eines veröffentlichten Textes zur Unterstützung seiner eigenen Auffassung, so ist dies als vergütungsfreies Zitat (auch ohne Zustimmung des Wissenschaftlers) möglich unter Nennung der Quelle. Der Wissenschaftler muss dann dem Zitatzweck entsprechend Kürzungen hinnehmen, jedoch nicht sinnentstellende Änderungen.

Einen Vergütungsanspruch hätte der Wissenschaftler, sobald die Nutzung seines Werkes über das oben erwähnte Zitat hinausgeht, d. h. der übernommene Text nicht mehr erläuternd verwendet wird oder gar derart umfangreich ist, dass er dem Journalisten eigene Ausführungen erspart und die Pressemitteilung weithin selbstständig trägt.

Wendet der Wissenschaftler sich jedoch zwecks einer Pressemeldung an den Journalisten, so hat er zumeist ein eigenes Interesse an der Veröffentlichung seiner Thesen und wird regelmäßig auf seinen vertraglichen Vergütungsanspruch verzichten. Das Recht auf Anerkennung seiner Urheberschaft und der Schutz vor sinnentstellender Änderung bestehen aber selbstverständlich fort.

Der Journalist wiederum hat, sofern er nicht als freier Mitarbeiter tätig ist, im Arbeitsvertrag (nach der gesetzlichen Vermutung) zumindest stillschweigend die vom Arbeitsvertrag erfassten Nutzungsrechte seinem Arbeitgeber eingeräumt. Eine über den Arbeitslohn hinausgehende Vergütung seiner Werke ist deshalb regelmäßig nicht geschuldet. Gesonderte urheberrechtliche Vergütungsansprüche können nur entstehen, wenn der Journalist jenseits seiner ar-

beitsvertraglichen Pflichten schöpferisch tätig geworden ist.

Auch Wissenschaftler informieren sich per Recherche im Internet. Wie ist die Nutzung von im Internet veröffentlichten Texten und Erkenntnissen rechtlich zu bewerten? Kann man beispielsweise davon ausgehen, dass im Internet veröffentlichte Erkenntnisse grundsätzlich zur kosten- und zitatreien Nachnutzung frei sind? Etwa durch die Annahme, dass der Autor diese Informationen ganz bewusst zur Veröffentlichung ins Internet gestellt hat? (Er hätte es ja auch lassen können.)

Die Nutzung von im Internet veröffentlichten Texten ist ebenso zu bewerten wie die Nutzung etwa von Printmedien: Die im Internet veröffentlichten Texte sind zumeist ebenfalls urheberrechtlich geschützt. Der Urheber hat das ausschließliche Recht, seine Werke zu veröffentlichen. Seine Entscheidung, die Werke ins Internet zu stellen, führt ebenso wenig wie die Veröffentlichung in einer Zeitschrift dazu, dass sie jeder nach Belieben nutzen kann! Daher können sie ebenfalls nur im oben dargestellten engen Umfang vergütungsfrei zitiert werden.

Trotz der Veröffentlichung im Internet ist eine über das Zitatrecht hinausgehende Übernahme dieser Texte nur zulässig, sofern man hierfür ein Nutzungsrecht hat. Es wird vertraglich gegen eine entsprechende Vergütung vom Urheber selbst eingeräumt oder durch eine ihn vertretende Verwertungsgesellschaft (bei Sprachwerken die VG Wort).

Holt man es nicht vor der eigenen Nutzung ein, macht man sich schadensersatzpflichtig.

Allerdings gibt es im Internet auch Werke, die zwar urheberrechtlich geschützt sind, deren Nutzung aber zugunsten eines so genannten Open Access (freien Zuganges) für jedermann vergütungsfrei ist. Dies ist aber eine Entscheidung des jeweiligen Urhebers.

Damit man das Werk tatsächlich auch wissenschaftlich nutzen kann, muss sich der Verzicht auf Vergütung gerade auch auf Vervielfältigungshandlungen beziehen. Das Recht auf Anerkennung der Urheberschaft und der Schutz vor sinnentstellender Änderung verbleiben dem Urheber aber auch in diesen Fällen.



Erfindungen – wie hier ein Schaummessgerät – können nur erfolgreich vermarktet werden, wenn sie rundum patentrechtlich geschützt sind. Foto: UJ/MB

Worum geht es bei dem oben angesprochenen Zertifikatskurs, wer kann daran teilnehmen, wo und wann kann man sich genau darüber informieren?

Der seit dem Wintersemester 2005/2006 angebotene dreisemestrige Zertifikatskurs »Intellectual Property Rights« richtet sich an Studenten ab dem 4. Fachsemester bzw. Absolventen, die kein juristisches Studium ablegen, sich aber trotzdem in den Schwerpunkten Patentrecht (Zertifikatskurs I) sowie Urheber-, Medien- und Internetrecht (Zertifikatskurs II) fortbilden wollen. Je nach Schwerpunktwahl wird der Kursteilnehmer mit den Grundlagen des jeweiligen Rechtsgebietes vertraut gemacht und beschäftigt sich mit deren praktischer Relevanz und Anwendung.

Es fragte Mathias Bäumel.

Genauere Informationen erhält man entweder aus den an der TU Dresden und der HTW ausliegenden Werbroschüren oder unter www.igewem.tu-dresden.de.

Ferner können sich Interessierte in der Informationsveranstaltung am 1. Februar 2006, 13 Uhr, HSZ/403, über das Konzept des Zertifikatskurses und die jeweilige Schwerpunktsetzung ein Bild verschaffen.

Was kann ich beruflich mit dem Abschluss dieses Zertifikatskurses anfangen?

Die Teilnehmer des Zertifikatskurses erlangen mit dessen Abschluss eine interdisziplinäre Ausbildung, die voll und ganz den Anforderungen heutiger Unternehmen an ihre Mitarbeiter entspricht und somit einen nicht zu unterschätzenden Vorteil auf dem Arbeitsmarkt darstellt.

Dem interessierten Teilnehmer bietet der Kurs darüber hinaus aber auch einen Einblick in neue berufliche Perspektiven: der freie Beruf des Patentanwaltes oder die Tätigkeit eines Prüfers beim Deutschen Patent- und Markenamt oder Europäischen Patentamt sind beispielsweise wie geschaffen für diejenigen, denen interdisziplinäres

Arbeiten nahe liegt. Der Patentanwalt ist unabhängiger Berater und Vertreter von Unternehmen und Erfindern an der Schnittstelle zwischen Recht und Technik. Er ist ein Experte auf dem Gebiet der gewerblichen Schutzrechte, der auf der Basis seines naturwissenschaftlichen oder technischen Studiums in der Lage ist, seine Auftraggeber allumfassend zu beraten und zu vertreten.

Für weitere Informationen siehe www.patentanwalt.de

Mit einem abgeschlossenen naturwissenschaftlichen oder technischen Studium kann man als Patentprüfer

beim Deutschen Patent- und Markenamt oder beim Europäischen Patentamt tätig sein. Aufgabe des Prüfers ist es u. a., eingehende Patentanmeldungen daraufhin zu überprüfen, ob die zum Patent angemeldete Erfindung die Patentierungsvoraussetzungen erfüllt. Der Prüfer muss dazu in seinem speziellen Fachgebiet immer auf dem neuesten Stand der Technik sein, um beurteilen zu können, ob eine Erfindung noch neu ist oder auf einer tatsächlichen erfinderischen Tätigkeit beruht und sich dadurch vom bereits Existierenden abhebt.

Für weitere Informationen siehe www.dpma.de und www.epo.org

Wie Wissenschaft die Stadt in Atem hält

Was in der »Stadt der Wissenschaft« los ist

Alle Universitäten und wissenschaftlichen Institute beteiligen sich mit bisher rund 300 Veranstaltungen an diesem gewaltigen Projekt. Am 11. und 12. Februar startet der Wissenschaftsmarathon unter dem Motto »Wo Elemente sich verbinden« mit einer Eröffnungsshow im Rundkino auf der Prager Straße.

In einem spannenden Finale setzte sich unsere Stadt im vergangenen Jahr gegen Magdeburg und Tübingen durch. Dresden ist vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zur »Wissenschaftsstadt 2006« ernannt worden. Die TU Dresden erhofft sich viel von diesem Jahr. Der Rektor der TU Dresden, Prof. Hermann Kokenge, formuliert die Erwartungen: »In dem Maße, wie Dresden als Wissenschaftsstandort wahrgenommen wird, werden sich die Blicke auch auf unsere Universität richten. Damit erhält die TU neue Chancen im Rahmen ihrer Stadt der Wissenschaft, einmal mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rücken, national und international auf sich aufmerksam zu machen.« Ein Budget von rund einer Million Euro kann das ermöglichen.

Das Programm für das Wissenschaftsjahr ist umfangreich und lädt Dresdner Bürger aller Altersklassen zum Mitmachen ein.

Parallel zur Eröffnungsshow startet etwa die Aktion »Tal der Ahnungsdosen«. Alle Dresdner Bürger sind dazu aufgerufen, unter dem Motto »Denk ich an Wissenschaft, dann denk ich an...« ihre Vorstellungen und Visionen zur Wissenschaft aufzuzeichnen, in Getränkedosen zu verpacken und bis zum 30. April 2006 im Rundkino abzugeben. Die Botschaften werden im Internet veröffentlicht. Aus den Bürgerversionen und den Dosen entwerfen Studenten der Hochschule für Bildende Künste Dresden eine Bühneninstallation als Symbol für den »Wissensdurst« der Dresdner. Auch der wissenschaftliche Nachwuchs ist gefragt. Dresdner Schüler der 8. bis 12. Klassen erstellen unter Anleitung der Zeitschrift SPIESSER eine Sonderzeitschrift »Wissenschaftsstadt Dresden«. Das Redaktionsteam besteht aus den Gewinnern des Schülerwettbewerbs »Auf den Spuren der Wissenschaft«. Wer dazu gehören will, überlegt sich Alltagsfragen, die mit Hilfe der Dresdner Forschungseinrichtungen wissenschaftlich erklärt werden sollen. Wer die besten Fragen stellt, darf sich mit dem Redaktionsteam auf Erkundungsreise begeben. Einsendeschluss ist der 13. Februar.

Natürlich werden die Studenten nicht vergessen. Ein Höhepunkt des gesamten Programms ist der Internationale Uni-Wettstreit am 14. Oktober im Hörsaalzentrum. Studenten aus Dresden und den Partnerstädten (wie Boston und Florenz)



Das Wasserbau-Laboratorium derTU Dresden gehört zu den Attraktionen für die Öffentlichkeit. Foto:Frank Seidel

werden in einer Quizshow verblüffende Experimente vorführen, deren Ergebnisse und Erklärungen sie vorhersagen müssen. Das Team mit den besten und treffendsten Erklärungen gewinnt den Wettbewerb. Zusätzlich darf das Publikum seinen Favoriten wählen. Entertainerqualitäten können hier helfen.

Die TU Dresden und die anderen wissenschaftlichen Institute waren in der Vergangenheit immer bemüht, ihre Arbeit den Dresdner Bürgern näher zu bringen. Dieses wurde dankbar angenommen. Nicht anders ist der enorme Erfolg der langen Nacht der Wissenschaften zu erklären. Im Wissenschaftsjahr 2006 werden die Forschungseinrichtungen der Stadt deshalb vermehrt an nicht-wissenschaftlichen Orten agieren. Im Sommer wird eine Strandbar an den Elbwiesen, die »ErkennBar«, als Hort der Entspannung und des Austausches über Wissenschaft mit einer Experimentierstraße, Vorträgen, Filmen und Diskussionen eingerichtet. Unter dem Motto »Schaufenster der Wissenschaft« wird vom 30. September bis zum 2. Oktober in der Altmarkt-Galerie, im Karstadt und anderen Einkaufszentren gezeigt, wie wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien in der Praxis angewendet werden. Das junge Publikum darf sich vor allem auf Veranstaltungen wie die »Astro-Rockshow« am 6. April im Hörsaalzentrum freuen. Einen guten Überblick für jedermann über den Wissenschaftsstandort Dresden in englischer und deutscher Sprache gibt das Buch »Expedition Dresden. Erkundungen in der Stadt der Wissenschaft«. Revolutionäre Innovationen aus sechs Jahrhunderten sind ebenso zu finden wie aktuelle Forschungsthemen.

Ein weiteres und wichtiges Ziel gilt es zu erreichen. Im Programmheft zur »Stadt der Wissenschaft 2006« heißt es: »Die Wissenschaftsstadt Dresden lebt vom internationalen Austausch. Diese Internationalität

wird 2006 in den Blickpunkt der Dresdner Bürger gerückt, um sie innerhalb der Stadt weiter zu verinnerlichen und sie über die Stadtgrenzen hin auszubauen – als Anreiz für weitere ausländische Fachkräfte.« In diesem Zusammenhang ist die Initiative »Welcome Center« sehr zu begrüßen. Die Fragestellung lautet, vor welchen behördlichen Hürden junge Menschen stehen, die zum Studium nach Dresden kommen? In mehreren Workshops im Frühjahr wollen die Dresdner Institutionen, die Stadt Dresden und die jeweiligen Ämter organisatorische Probleme gemeinsam lösen.

Als »Stadt der Wissenschaft 2006« bietet Dresden ein volles und vielfältiges Programm. Der Startschuss erfolgt am 11. und 12. Februar mit der moderierten Wissenschaftsshow unter dem Motto »Wo Elemente sich verbinden«. Es werden Potentiale und Visionen der Dresdner Wissenschaften mit Elementen aus Musik, Tanz, Video und Licht verbunden. Auch die TU

Dresden präsentiert sich mit mehreren Forschungsprojekten und dem Universitätschor. Auch die Schirmherrin der »Stadt der Wissenschaft 2006«, Bundesforschungsministerin Frau Dr. Annette Schavan, wird anwesend sein.

Leider hatte das Projektbüro »Stadt der Wissenschaft 2006« für die Organisation des Programms nur neun Monate Zeit. Es werden deshalb noch Hilfskräfte (Azubis, Studenten etc.) gesucht, welche die Hauptveranstaltungen der »Stadt der Wissenschaft 2006« unterstützen (u. a. für die Eröffnungsshow im Zeitraum vom 9.–12. Februar 2006). Bitte meldet euch per E-Mail bei: amiesner@dresden.de.

Dörte Grabbert

Kostenfreie Karten für die Eröffnungsshow können an der Info-Stelle, Mommsenstraße 9 erworben werden.

Höhepunkte des Dresdner Wissenschaftsjahres 2006	
11. Februar 2006, 20 Uhr	tionaler Uni-Wettstreit
12. Februar 2006, 16 Uhr	
»Stadt der Wissenschaft 2006« – Eröffnungsshow	5. bis 10. November 2006
	»Faszination Technologie« (internationaler Kongress)
11. Februar bis 30. April 2006	
Tal der Ahnungsdosen	18. November 2006, 20 Uhr
	»Stadt der Wissenschaft 2006« – Abschlussfest und Staffelstabübergabe
30. Juni 2006, 18 Uhr bis 1 Uhr	
Lange Nacht der Wissenschaft	
1. Juli bis 31. August 2006	
ErkennBar	
30. September bis 2. Oktober 2006	
Schaufenster der Wissenschaft	
14. Oktober 2006, 20 Uhr	
»Superstars of Science« – Interna-	

Die großen Veranstaltungen sind kostenlos, für einige ist allerdings eine Anmeldung erforderlich. Alle Informationen zur »Wissenschaftsstadt 2006« gibt es im Programmheft bei den Ortsämtern, Bibliotheken, Sportcentern und im Internet unter: www.dresden-wissenschaft.de.

Buch zur »Stadt der Wissenschaft« Dresden erschienen

Ist die Medizin schon bald in der Lage, verlorene Gliedmaßen zu regenerieren? Rollt der Personennahverkehr demnächst ferngesteuert auf virtuellen Gleisen? Wie gelingt es den Forschern in der Nanoelektronik, die Grenzen der Physik zu überlisten? Auf diese und andere spannende Fragen aus dem Reich der Wissenschaft stießen die Autoren bei ihrer »Expedition Dresden«.

Anlässlich der Verleihung des Titels »Stadt der Wissenschaft 2006« waren sie an elf Universitäten und Hochschulen sowie 30 außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Elbmetropole unterwegs. Das pünktlich zum Stadtjubiläum vorliegende Buch vermittelt auf 168 Seiten erstmals einen komplexen Überblick über den Wissenschaftsstandort Dresden.

Bahnbrechende Innovationen aus sechs Jahrhunderten und aktuelle Forschungsprojekte werden in Deutsch und Englisch unterhaltsam erläutert und mit faszinierenden Fotos illustriert: »Expedition Dresden. Erkundungen in der Stadt der Wissenschaft«.

Karin Hanig, Ulrich Prüger, Jürgen Schnell, Cynthia Schwab: EXPEDITION DRESDEN. Erkundungen in der Stadt der Wissenschaft 168 Seiten, Deutsch/Englisch, 188 Abbildungen, Preis: 39,90 Euro. ISBN: 3-9808680-1-X

Staub unter den Reifen

Im Sommer 2005 reiste Familie Klapproth 27 000 Kilometer mit dem LKW quer durch Europa, zum Baikalsee, in die Mongolei, nach Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan, Turkmenistan bis in den Iran und zurück nach Stiege im Harz. Mitgebracht haben sie nicht nur eine Menge »Sand unter den Reifen«, sondern auch den gleichnamigen 90-minütigen Film zur Reise. Am 21. Februar 2006 können interessierte Besucher noch mal mit der Familie Klapproth über Europa nach Asien reisen. Im Hörsaalzentrum der TU Dresden werden der Film und eine Diashow gezeigt und natürlich bleibt viel Zeit zum Nachfragen. **acs**

Filmvorführung am 21. Februar 2006, 19 Uhr; Hörsaalzentrum 105

Kosten: 8 Euro

Kartenvorverkauf im SZ-Ticketservice und bei Sax-Ticket

www.extremtour-doku.de

Fotowettbewerb für Studenten

Der Fotowettbewerb im Rahmen der 15. Dresdner Studententage steht diesmal unter dem Thema »Gesichter Dresdens«. Im Jahr des 800-jährigen Dresden-Jubiläums soll die Stadt in all ihren Facetten gezeigt werden. Markante Gebäude, Brücken, Personen (auch Studenten!), Kultur, Landschaft, Stimmungen... Einsendeschluss ist der 13. April. Teilnahmeberechtigt sind alle Studenten der Dresdner und Zittauer/Görlitzer Hochschulen. **SWDD**

Die Wettbewerbsbedingungen: www.studentenwerk-dresden.de/wirueberuns/newsartikel-672.html

Berichtigung

Auf Seite 7 der Ausgabe 1/2006 ist der Bildtext zum Beitrag über den neu eingerichteten postgradualen Studiengang »Medical Radiation Sciences« bedauerlicherweise nicht korrekt verfasst worden. Das Foto zeigt die Masterstudenten zusammen mit PD Dr. Horst Alheit an Bildschirmen, die zum Schaltraum eines in der Strahlentherapie üblichen Therapiesimulators gehören. Auf der Abbildung sind damit weder Prof. Thomas Herrmann noch die zum PET-CT gehörenden Monitore zu sehen, die im Rahmen des Forschungsvorhabens OncoRay mit Unterstützung des BMFT beschafft wurden. Der Autor bittet für dieses Versehen um Entschuldigung. **H.O.**

Ehrendoktorwürde an Prager Wissenschaftler

Prof. Dr. Miloslav Feistauer wurde am 17. Januar die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Feistauer ist Direktor des Instituts für Numerische Mathematik an der Fakultät für Mathematik und Physik der Karls-Universität in Prag. Er beschäftigt sich mit der Analyse und numerischen Behandlung von mathematischen Modellen für strömungsmechanische Prozesse. Professor Feistauer ist Autor bzw. Koautor zweier Monographien über mathematische und numerische Methoden in der Strömungstechnik, die mittlerweile als Referenzwerke auf diesem Arbeitsgebiet gelten.

Aufgrund der großen wissenschaftlichen Bedeutung seiner Forschungsleistungen, die oftmals Pionierarbeiten sind, wird er über sein Fachgebiet hinaus auch in den Ingenieurwissenschaften rezipiert. In der Begründung der Ehrenpromotion heißt es: »Die Entwicklung und sorgfältige mathe-

mathe Analyse numerischer Verfahren, verbunden mit deren Anwendung auf komplexe Aufgabenstellungen aus der Anwendung, machen Herrn Professor Feistauer zu einer einmaligen hochkarätigen wissenschaftlichen Persönlichkeit.«

Professor Feistauer ist nicht nur in der wissenschaftlichen Administration der Karls-Universität und der Tschechischen Republik engagiert, sondern auch eine international gefragte Persönlichkeit, zum Beispiel als Organisator von Konferenzen, als Mitglied diverser wissenschaftlicher Gremien und Vereinigungen oder als Gutachter für Wissenschaftsorganisationen. Die Verbindung von Professor Feistauer und seiner Prager Arbeitsgruppe mit der TU Dresden besteht in langjährigen gemeinsamen wissenschaftlichen Veranstaltungen und Forschungsaktivitäten. So werden regelmäßig gemeinsame Workshops Dresden-Prag durchgeführt.

Professor Feistauer wurde am 8. Februar 1943 in Nachod/Böhmen geboren. Er studierte 1960–65 an der Karls-Universität in Prag und promovierte 1969. Die Habilitie-



Der Rektor derTU Dresden, Professor Hermann Kokenge (r.), überreicht Professor Miloslav Feistauer die Ehrendoktor-Urkunde. Foto:AVMZ/Liebert

rung dauerte aus politischen Gründen bis 1988. Im gleichen Jahr wurde er Hochschullehrer. 1990 wurde ihm der höchste akademische Grad, Doktor der Wissen-

schaften, der Tschechoslowakischen Republik verliehen. Ein Jahr später erhielt er die längst verdiente Ernennung zum Universitätsprofessor. **PI**

»X 7« schlägt »Po-Ethik« und andere

Studentische Entwürfe für Campus-Bänke prämiert

Ungeduldiges Warten im Schumann-Bau. Die Geräuschkulisse wird immer lauter, so dass die Stimmen der Jury unterzugehen drohen. Nach über vierstündiger Beratung am Abend des 12. Januar 2006 steht die Entscheidung dann fest. Die neue Sitzbank für den Campus der TU Dresden heißt »X 7«. Sie soll ausschließlich aus Materialien hergestellt werden, die an der TU entwickelt wurden. Mit ihrem Entwurf haben die Architekturstudenten Nicolas Maes und Remi Carteron die Jury des Wettbewerbs »Ein Platz an der UNI« beeindruckt. »Man weiß wahrscheinlich gar nicht, welche Materialien hier erfunden worden sind«, sagt Hartwig Ballis, Jurymitglied und Leiter Objekteinrichtung der Deutschen Werkstätten Hellerau. Das Modell wirke durch einen leichten Schwung flexibel und habe eine interessante Oberfläche, auf der kein Wasser stehen bleibe, hieß es in der Begründung der Jury.

Nach zehn Wochen Tüftelei können die Gewinner nun erst mal die Beine hoch legen. Für ihren Entwurf bekamen die Studenten aus Frankreich, die in Dresden ihr Doppel-Diplom machen, von der Studenteninitiative »forum universität dresden« ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro überreicht. Die Hochschulgruppe hatte den Wettbewerb im November letzten Jahres zusammen mit der TU Dresden ausgelobt. Die neunköpfige Jury, bestehend aus externen Fachleuten, Dozenten, Vertretern von Studentenrat, Studentenwerk und Verwaltung, hatte die Qual der Wahl. Aus insgesamt 40 Entwürfen wählten sie drei Preisträger aus. Gemütliche Sitzhöhlen, rosafarbene Sitzschläuche, würfelförmige Sitzhocker waren darunter und sie trugen verheißungsvolle Namen wie Campus Minimus, Po-Ethik oder Bankverbindung.



Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Entwurf »X 7« (Mitte), eingerahmt von »L 54« (l., 3. Preis) und »Think Bank« (r., 2. Preis). Vierzig engagiert entwickelte Modelle wurden eingereicht, die Jury beriet reichlich vier Stunden, bevor sie zum Ergebnis kam. Foto: UJ/Geise

An den Entwurf namens »Think Bank« ging der zweite Preis in Höhe von 350 Euro. Das Modell ist aus Stahlbeton gefertigt und erinnert mit einem von innen beleuchteten Schriftzug an berühmte Persönlichkeiten an der TU. So könnte zum Beispiel Maria Reiche, eine der ersten Studentinnen an der TU, eine eigene Bank bekommen. »Der Vorteil ist, dass verschiedene Namen eingelassen werden können«, begründet Bernhard Weller, Professor für Baukonstruktionslehre, die Entscheidung der Jury.

Der Entwurf »L 54« wurde mit dem dritten Preis in Höhe von 150 Euro ausgezeichnet. Er besteht aus beweglichen Holz-

elementen, die sich der Körperform anpassen. Die skelettartigen Elemente können entweder linksdrehend oder rechtsdrehend angeordnet werden.

Zwei Arbeiten erhielten von der Jury eine besondere Anerkennung. »Equality«, der Entwurf zweier Lehramtsstudenten, betont die Gleichheit von Student, Mitarbeiter und Dozent. Ganz normal soll die Bank deshalb aussehen. Also nicht schwarz und nicht weiß, sondern grau.

Die Arbeit »Campus Make-up« setzt die Uni in Szene, indem sie pinkfarbene Sitzplätze als Farbtupfer auf dem Campus verteilt. Besonders gewürdigt wurde der Entwurf »TUD airpad«, ein aufblasbares,

kleines Sitzkissen in Form des TU-Logos. Das Kissen hebe sich zwar von der gestellten Aufgabe ab, es überzeuge aber, weil es überall mit hin genommen werden könne, so Jurymitglied Jens Rossa von der Professur für Landschaftsarchitektur. Die Jury gab eine Empfehlung an die Nileitung, das Kissen als Marketingobjekt zu verwerten.

Die Hochschulgruppe »forum universität dresden« war von der Resonanz des Wettbewerbs beeindruckt. »Wir waren sehr positiv überrascht, wie viele Studenten mitgemacht haben und wie viel tolle Entwürfe entstanden sind«, sagt Stefanie Schröder vom Forum. Mit dem Projekt will die Hochschulgruppe Orte zum Verweilen schaffen

und Studenten an der Gestaltung des Campus beteiligen. »Es ist uns wichtig, dass die Studenten den Campus mit gestalten können«, sagt Schröder.

Wann die Studenten auf der Sieger-Bank »X 7« Platz nehmen können, steht noch nicht fest. »Wir wollen noch in diesem Jahr einen Sonderantrag für Außenanlagen stellen«, sagt Jörg Stantke vom Dezernat Technik. Man müsse zumindest ein Signal setzen, dass etwas vorwärts gehe. Der erste Schritt wäre die Produktion eines Prototypen, für den noch ein Sponsor gefunden werden muss. Dann könnten etwa 20 Bänke auf dem Campus aufgestellt werden. Einen geeigneten Stellplatz für ihre Bank haben sich die Gewinner des Wettbewerbs schon ausgedacht. »Die Bank würde gut vor das Hörsaalzentrum passen«, sagt der Student Carteron.

Die TU plant eine Ausstellung mit allen Entwürfen. Daniela Fiedler

Sitzen oder leiden?

Gottes Wege sind unerforschlich, sagt eine häufig gebrauchte Redensart. Und eine Jury ist Gott. Zumindest dachte ich das, als ich sah, welchem Sitzbank-Entwurf die Jury-Mitglieder den 1. Preis zuerkannt hatten. – Klar, auch die Siegerbank »X 7« lässt sich innerhalb der TU und mit TU-eigenem Material herstellen, aber mal ehrlich: Möchten Sie auf ihr sitzen? Keine Lehne. Beton, kalt wie Stein. Die schmalen Abstände zwischen den Betonteilen schnell mit feuchtem Laub gefüllt. Glatte Fläche als Schreibunterlage – glatte Fehlanzeige! »X 7« – ein Sieg des Schöngesteins über den Hintern? Zumindest ein Triumph des Geschönten über die Funktion. – Aua! M. B.

Nachwuchs-Ingenieure bauen »elektronische Beckenbauers«

Schüler ermittelten den rollenden Torschützenkönig

Sie heißen »Schrotthaufen«, »C-Bot«, »Blue-Bot« oder »Mc-Bot«, sind mitunter ball- und treffsicherer als Fußballprofis, und sie sind konstruiert und gebaut von Schülern, die jüngst beim Endausscheid des 4. Roboterwettbewerbs der TU Dresden diese Roboter präsentierten.

Sechs Teams mit jungen Tüftlern aus Dresden und der Region lüfteten vor einer großen interessierten Zuschauerkulisse im Hörsaal 226 des Görges-Baus das Geheimnis ihrer selbst entwickelten autonomen und mobilen Roboter. Gesucht wurde dabei der beste schussgewaltige rollende Fußballer, der nicht nur Tore am Fließband erzielt, sondern auch über autonome Orientierung und »hautnahe« Ballführung verfügt. Eingeladen hatten zu diesem lehrreichen wie amüsanten Robo-Kick die studentische Robotik-Arbeitsgemeinschaft der TU Dresden (Turag) sowie der Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik unter Mitwirkung namhafter Sponsoren, und die Veranstalter konnten mit den Resultaten durchaus zufrieden sein. Fast alle der »elektronischen Beckenbauers« bewegten sich selbstständig mit traumwandlerischer Sicherheit entlang einer vorgegebenen Linie und brachten sowohl aus dem Stand als auch aus der Bewegung so manchen Ball im Tor unter.

Als Torschützenkönige und beste Dribbelkünstler wurden am Ende die Nachwuchsingenieure vom Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium in Pirna geehrt. Mit ihrem »Robo Sapiens« belegten sie den ersten Platz und gewannen neben einem attraktiven Gutschein für Elektronik-Bauteile auch eine Reise zur nächsten CeBit. Außerdem dürfen sie, wie auch alle anderen Wettbewerbsteilnehmer, ihren Roboter (mit gesponserten Bauteilen) behalten. Die



Michael, Markus und Martin vom Pirnaer Herder-Gymnasium bauten den Sieger-Roboter »Robo Sapiens«. Foto: Ekki Garten

weiteren Plätze auf dem Siegerpodest gingen an das Berufliche Schulzentrum Freital und das NAZ Hoyerswerda.

»Die Ergebnisse des diesjährigen Wettbewerbs können sich sehen lassen«, zeigte sich dann auch Professor Klaus Janschek, Studiendekan Mechatronik am Institut für Automatisierungstechnik an der TU Dresden, sehr zufrieden. »Jedes der hier angetreten Teams hat einen laufenden Roboter präsentiert. Dass dabei nicht alles so funktioniert hat, wie im Training praktiziert, ist kein Beinbruch, schließlich sitzt ja kein Mensch darin. Wenn alle Roboter perfekt wären, wär's auch langweilig geworden. Aber so haben wir nicht nur gute mechatronische Leistungen gesehen, sondern auch jede Menge Spaß gehabt. Schließlich war der Spaßfaktor eine große Motivation überhaupt, den Wettbewerb ins Leben zu rufen.«

Natürlich hat der ganze Spaß auch einen ernsthaften Hintergrund. Schließlich war der Wettstreit das Rahmenprogramm zum Schnupperstudium an der TU Dresden, und die Schüler hatten dabei auch ausreichend Gelegenheit, sich über das stark nachgefragte Ausbildungsangebot des Diplomstudiums Mechatronik an der TU Dresden zu informieren. Wie anregend dies für den eventuellen Studienwunsch sein kann, zeigt die Tatsache, dass die diesjährigen Erstplatzierten Michael, Markus und Martin als Schüler des Herder-Gymnasiums den Roboter-Wettbewerb 2005 begannen und zum Zeitpunkt der Siegerehrung schon Mechatronik-Studenten im ersten Semester sind.

Natürlich soll es auch im nächsten Jahr wieder einen Roboterwettbewerb geben, »mit neuen, spannenden Aufgaben«, wie Prof. Janschek betont. Ekki Garten

KarriereStart mit TU-Beteiligung

Interesse an Karrierechancen ungebrochen

Bereits zum achten Mal fand vom 20. bis 22. Januar 2006 die Messe KarriereStart in Dresden statt – erstmals wurde sie vom sächsischen Ministerpräsidenten Georg Milbradt persönlich eröffnet, was den Stellenwert dieses Forums für Wirtschaft und Politik in der Region unterstreicht.

Nachdem Veranstalter ORTEC in den letzten Jahren kontinuierlich auf mehr Aussteller, Besucher und ein umfangreicheres Rahmenprogramm verweisen konnte und sich 2006 rund 20 000 Menschen für die Angebote von 232 Ausstellern aus Deutschland, Tschechien und der Schweiz rund um Aus- und Weiterbildung, Existenzgründung und Personalentwicklung interessierten, wird auf Grund der demografischen Entwicklung in den kommenden Jahren kein weiterer Besucherzuwachs mehr erwartet, die Bedeutung der Messe wird jedoch gerade deshalb zunehmen. Den Trend des drohenden Fachkräftemangels haben einige Firmen bereits jetzt erkannt, die die Messe zur Nachwuchskräftegewinnung nutzen.

Die TU Dresden präsentierte wie jedes Jahr u. a. das Schülerrechenzentrum, ihr Studien- und Weiterbildungsangebot, wies

auf die Sommerakademie für Schüler sowie das Schnupperstudium hin. Erschien auf den ersten Blick alles wie immer und fiel vielleicht nur Insidern auf, dass andere (Hoch-)Schuleinrichtungen auf liebgewordene Traditionen im Zuge der Sparzwänge verzichten müssen, ist diese Kontinuität wichtig.

Während der Messe wurden in bewährter Weise mehrere Preise verliehen, so der Preis des Bundesverbandes Junger Unternehmer, der Preis des 5-Euro-Business-Wettbewerbs und der Sächsische Gründerinnen-Preis 2006 für innovative und damit beispielhafte Existenzgründungen und Gründungsideen durch Frauen im Freistaat Sachsen.

Die Siegerin des Gründerinnen-Preises, Karin Voigtmann mit ihrer Firma GARANT Wärmesysteme Ingenieurgesellschaft mbH Glauchau, wurde durch eine unabhängige Jury unter Vorsitz von Professor Artur Friedrich, Professor für das Management mittelständischer Unternehmen am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule für Technik und Wirtschaft, ermittelt.

Nähere Informationen zu den anderen Preisträgern lagen bei Redaktionsschluss für dieses UJ noch nicht vor. D. M.

➔ Weitere Infos: www.messe-karrierestart.de

● Drucksachen und Kopien aller Art

● Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)

● Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...

● Wissenschaftlicher Verlag

● Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

● Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

(0351) 47 00 67 5

www.copycabana-dd.de

info@copycabana-dd.de

George-Bähr-Straße 18

Aktion vom 01. - 17.02.06: 33% Nachlass auf alle Plots !!

Nähere Informationen unter www.copycabana-dd.de

TU-Webseite gut bewertet

Das spanische Forschungsinstitut »Internet Lab« hat weltweit den Internetauftritt von Universitäten und Hochschulen bewertet und aus den Ergebnissen ein Ranking erstellt. Kriterien für eine gelungene Internet-Präsenz waren die Größe des Internetauftritts, gemessen an der Anzahl der Seiten, die Übersichtlichkeit der Seiten, gemessen anhand der Anzahl der Links und Suchbegriffe, sowie die Aktualität. Einbezogen wurde auch die Anzahl der angebotenen Dokumente zum Download.

Im Europa Ranking von 500 Universitäten kam die TUD im November unter die Top 100 auf den 73. Platz und ist damit eine gut platzierte deutsche Hochschule. Weltweit landete sie auf Platz 242 von insgesamt 3000.

Deutschland positionierte sich weltweit – hinter den USA – auf dem zweiten Platz der ersten 500 Ranking-Plätze.

Unabhängig davon hat auch Dr. Arne Westmann, Bochum, im Rahmen eines Workshops des Fördervereins des IfK der TU Dresden die TU-Dresden-Webseite unter die Lupe genommen. Auch bei dieser Auswertung erzielte die Webseite sehr gute und gute Ergebnisse. Dr. Westmann hat im Rahmen seiner Dissertation ein Bewertungssystem für Internetseiten von Unternehmen entwickelt.

Mit Hilfe von 37 Kriterienpunkten des angewandten Analyse kataloges wurden die Zentralseiten der TUD zu Fragen der Inhalte und Nutzerfreundlichkeit geprüft. Insbesondere der nutzerorientierte Einstieg mit einer dezidierten Ausdifferenzierung der Zielgruppen wurde als sehr gelungen und nutzerfreundlich eingestuft. Die umfangreichen Informationen der Inhaltsbereiche



Die Webseite von Webometrics offenbart, wer gut (genug) ist...

fielen positiv ins Gewicht. Ausbaufähig ist die Webseite auf dem Gebiet der multimedialen Inhalte, wie die Nutzung von Online-Formularen und Kontaktmöglichkeiten über das Internet.

Im Einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Bei den allgemeinen Unternehmensinformationen kam die Uni auf 89 Prozent, bei Pressearbeit und Media Relations auf 86 Prozent, im Punkt Kundenfreundlichkeit auf 67 Prozent, in der Technikfunktionalität auf 75 Prozent, bei Multimedia-Anwendungen auf 25 Prozent und für die Navigationsarchitektur gab es 75 Prozent.

Insgesamt zeigen die Bewertungen, dass die Umstrukturierung der Universitätswebseiten im Zuge der Einführung des neuen Corporate Designs sinnvoll umgesetzt wurde und die Fortführung sowie Weiterentwicklung für das virtuelle Ansehen der Universität eine gute Ausgangsposition bildet.

Anja Peukert

Nutzerberatung: Anja Peukert, Universitätsmarketing
Tel.: 463-36700
Fax: 463-37135
E-Mail: anja.peukert2@mailbox.tu-dresden.de

Asien und Europa verbinden



Thailand, bekannt durch Reisanbau und Massentourismus, ist auch für die Forst- und Agrarwissenschaft attraktiv. Vom 4. bis 10. Dezember 2005 trafen sich Wissenschaftler der TU Dresden mit ihren Kollegen aus Tschechien, England, Finnland, Österreich, den Philippinen und Thailand. Ziel war die gemeinsame Zusammenarbeit an einem Asia-Link-Projekt. In gegenseitigen Trainingslagern sollen der Kontakt zwischen beiden Kontinenten langfristig belebt und die Inhalte asiatischer und europäischer Land- und Forstwirtschaft vermittelt werden. Ob die Projektidee bei der EU eine Chance hat, hängt vor allem von den thailändischen Koordinatoren ab. Die Maejo und die Mae Fah Luang Universität (Bild) beeindruckten die Gäste aus Europa mit ihren Investitionen in modernste Lehr-, Forschungs- und Versuchsanlagen, zeigten aber auch fehlende Erfahrung bei der Beantragung von EU-Projekten. Bisher werden Forschungs-

mittel im Wesentlichen aus nationalen, königlichen Fonds bestritten und EU-Mittel eher passiv als »Mitpartner« eingeworben. Auch besteht zwischen den beiden thailändischen Universitäten ein Konkurrenzverhältnis um die Koordination, das noch Unsicherheiten offen lässt. Maßgeblich mag dabei die unterschiedliche Nähe zu und damit Unterstützung durch das Königshaus Thailands sein: Während die Maejo Universität sicherlich die längere Tradition aufzuweisen hat, ist die vor wenigen Jahren von der Mutter des aktuellen Regenten begründete und mit aktuell 3 500 Studenten noch sehr kleine Mae Fah Luang Universität sicherlich eine der aufstrebenden Institutionen Thailands. Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. ermöglichte die Teilnahme der Forstwissenschaftler aus Dresden an diesem ersten Schritt in Richtung Zusammenarbeit. Foto: Christine Fürst

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unserer langjährigen Mitarbeiterin Frau Ingrid Reim aufgenommen.

Mit ihr verlieren wir eine sehr engagierte und zuverlässige Mitarbeiterin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Fachrichtung Mathematik der Technischen Universität Dresden

Nudelwettstreit für Studenten – wer kocht am besten?

Das Nudelevent »Pasta? Basta!« lädt Studenten zum Kochen ihrer Lieblingspasta auf die Messe »kulinaria Dresden« ein. Hier können Akademiker ihr Können in der Küche zeigen – schließlich zählen Pasta-Gerichte zu den kostengünstigsten Mahlzeiten, die noch dazu in kürzester Zeit zubereitet werden können. Und wer kennt sie

nicht, die gemeinsamen Sit-ins in der Studenten-WG bei Pasta & Co.?

An den Start gehen acht Teams mit je maximal drei Personen, die jeweils ihre Lieblingspasta gemeinsam in der Show-Küche zubereiten. Die leckerste und originellste Pasta wird von einer Jury auserkoren. Zu gewinnen gibt es einen

Studenten mit Zweitwohnung in Dresden müssen auch »blechen«

Zweitwohnungssteuer wird auch von Dresdner Studenten erhoben / Dresden als Hauptwohnsitz kann sich lohnen

Ab Januar 2006 erhebt die Stadt Dresden eine Zweitwohnungssteuer (10 Prozent der jährlichen Nettokaltmiete), die alle Personen zu entrichten haben, die in Dresden eine Nebenwohnung beziehen bzw. eine solche Wohnung bezogen haben. Dies betrifft auch Studenten, die in Dresden eine Nebenwohnung beziehen oder schon bezogen haben.

Eine Unterkunft ist dann eine Wohnung im Sinne des Sächsischen Baurechts, wenn sie über eine Küche oder Kochnische verfügt, mit Bad (Badewanne oder Dusche) und Toilette ausgerüstet ist. Ist dies der Fall, muss der Bewohner Zweitwohnungssteuer zahlen.

Gemeinsam mit der Stadt Dresden hat das Studentenwerk definiert, was in den einzelnen Wohnheimen des Studentenwerks als Wohnung im Sinne der Zweitwohnsteuer anzusehen ist. Ein Beispiel: Das Wohnheim Blasewitzer Straße hat im o.g. Sinne keine Wohnungen, da im Gebäude keine abgeschlossenen Wohneinheiten existieren.

Im Januar 2006 werden von der Stadt Dresden Anschreiben auch an die mit Nebenwohnung gemeldeten Studenten – ob im Wohnheim wohnend oder nicht – verschickt, die »Erklärung zur Zweitwohnungssteuer«.

Wer im Studentenwohnheim wohnt und ein solches Anschreiben erhält, sollte damit in jedem Fall zur Abteilung Wohnen des Studentenwerks gehen. Dort erhält jeder Student eine Bescheinigung, in der die aus der Pauschalermiete für sein Wohnheimzimmer ermittelte Bemessungsgrundlage für die Erhebung der Zweitwohnungssteuer eingetragen ist, also eine bestimmte Summe, auf die dann die Zweitwohnungssteuer erhoben wird.

Die muss der Betroffene mit der ausgefüllten »Erklärung zur Zweitwohnungssteuer« bei der Stadt abgeben und erhält danach den Steuerbescheid.

Die Studenten, die nicht im Wohnheim wohnen, müssen sich mit ihren WG-Mitbewohnern über die jeweils genutzte Fläche einigen. Die Nutzer einer eigenen Nebenwohnung müssen die Steuer natürlich allein tragen.

Die Stadt Dresden »versüßt« allen Studierenden, die sich mit Hauptwohnsitz in Dresden anmelden, diese Anmeldung einmalig mit einer Umzugsbeihilfe von 150 Euro und natürlich entfällt die Zweitwohnungssteuer.

PI

Weitere Infos: www.studentenwerk-dresden.de

Militärgeschichtliche Zeitung Forum für Historiker

TU-Professor Mitherausgeber der Militärgeschichtlichen Zeitschrift

Die Militärgeschichtliche Zeitschrift (MGZ), bis 1999 Militärgeschichtliche Mitteilungen (MGM), erscheint seit 1967 zweimal jährlich. Sie bietet auf rund 300 Seiten ein internationales Forum für Historiker, die sich mit sicherheitspolitischen und mi-

litärhistorischen Fragen befassen. Sie ist die einzige Fachzeitschrift dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland. Die MGZ spiegelt die Bandbreite der Themen sowie die Vielfalt der Methoden einer modernen Militärgeschichte wider und beleuchtet das Wechselverhältnis von Militär, Kultur und Gesellschaft von der Antike bis heute. Mit dem Jahrgang 2006 wird Professor Reiner Pommerin vom Lehrstuhl Neuere und Neueste Geschichte der TU Dresden Mitherausgeber dieser international renommierten Fachzeitschrift.

PI

»Und jetzt ein Glas Sekt«

Am vergangenen Freitag feierte die Philosophische Fakultät ihre Absolventen 2005

Der Hörsaal 03 im HSZ war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Philosophische Fakultät am Abend des 20. Januar ihre Absolventen zum achten Mal feierlich verabschiedete. Zwar hatten die Ehemaligen ihre Abschlussarbeiten mitunter schon vor Monaten abgegeben, doch nun sollte endlich auch offiziell ein »neuer Lebensabschnitt« beginnen, wie es der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Karl Lenz, formulierte. Sichtlich stolz zeigten sich die anwesenden Familien und Freunde. Durch das Programm führte Prof. Dr. Christian Schwarke, der Studiendekan, der die Absolventen der acht Institute getrennt

nach ihren Studiengängen auf die Bühne bat. Sie erhielten von den Professoren die Abschlussurkunde und die obligatorische Rose.

Die Absolventenansprache hielt Katharina Scheffler, angehende Gymnasiallehrerin, stellvertretend für ihre Kommilitonen und erntete besonderen Applaus für ihren Dank an die Institutssekretärinnen, »ohne die vieles nicht möglich wäre«. Bei der Prämierung der besten Abschlussarbeiten 2005 hatte die Jury im Bereich Diplom- und Magisterarbeiten derart viele hervorragende Arbeiten zu bewerten, dass sie sich schließlich für zwei Gewinner entschied. Die Feierlichkeiten endeten bei einem Glas Sekt im Foyer, wo sich viele an den Tischen der Absolventenvereine wiederfanden – sicherlich, um auch in Zukunft mit der Fakultät, deren Mitarbeitern und ehemaligen Studierenden in Kontakt zu bleiben.

Marie Münke

100-Euro-Gutschein für ein italienisches Restaurant oder wahlweise eine Führung in der Riesaer Nudelfabrik mit anschließendem Essen für zehn Personen.

Das Ereignis findet am Freitag, 10. Februar 2006, von 11 bis 17 Uhr in der Show-Küche im Dresdner Messegelände, Meeting-Point, statt. Anmelden können sich die

Teams bis zum 5. Februar beim Messeveranstalter TMS; Anmeldeformulare gibt es unter www.tmsmessen.de oder unter der Telefon-Nummer 0351/877 85 22.

Bitte unbedingt die Zutatenliste (max. 10,- Euro) mit der Anmeldung einreichen, denn die Zutaten werden vom Veranstalter zur Verfügung gestellt.

JS

Auch Verlust Erfahrung führte zum Denkmalschutz



Thomas Will, Professor für Denkmalpflege und Entwerfen am Institut für Baugeschichte, Architekturtheorie und Denkmalpflege, ist eine anerkannte Kapazität auf dem Gebiet der Denkmalpflege. Foto: UJ/Geise

TU-Experten befragt:
Geschichtliches,
Architektonisches,
Ideologisches – Welche
Bauwerke sollten
warum geschützt werden?
UJ befragte Professor
Thomas Will

UJ: Wann eigentlich ist in der Geschichte ein Bewusstsein des Denkmalschutzes entstanden? In welchen Gesellschaften, in welchen Situationen?

Professor Thomas Will: Schon sehr früh, und zwar immer aus einer Verlust Erfahrung heraus. Sei es, dass man gewahr wurde, dass Monumente gefährdet oder verloren waren und damit das, wofür sie standen, oder sei es, dass die Institutionen und Ideen, die durch sie repräsentiert wurden – Familie, Religion, Nation, Adel, Bürgertum – in eine Krise geraten waren und nun durch den Schutz ihrer Insignien stabilisiert werden sollten. Regelmäßig sind so seit der Antike Bemühungen überliefert, Kunst- und Bauwerke vor der Zerstörung zu schützen. Häufig wurden sie dabei in neue Bedeutungszusammenhänge gestellt, um jüngeren Institutionen die Aura von Kontinuität und historischer Tiefe zu verleihen. Das moderne Konzept des Bau Denkmals, in Unterscheidung von dem älteren des gewollten Erinnerungsmals, setzt sich dann in der europäischen Aufklärung durch.

Wann und wo wurde dieses Bewusstsein erstmals in ein Gesetz gegossen?

Die ersten Verordnungen, die in unserem heutigen Sinne konzipiert waren, wurden im Zuge der Französischen Revolution erlassen. Denkmalschutz wurde als Bildungsauftrag des aufgeklärten Bürgertums erkannt, das sich plötzlich in der Verantwortung für die Bauwerke des Adels und der Kirche sah. In Deutschland führten die

Befreiungskriege zu enormen Verlusten wertvoller Architektur, aus dieser Erfahrung heraus entstanden die ersten Schutzvorschriften. Mehr noch trug dann die industrielle Modernisierung dazu bei, dass die europäischen Staaten sich der Aufgabe annahmen, das kulturelle Erbe zu schützen. Hessen wurde mit dem ersten Denkmalschutzgesetz (1902) zum Vorreiter in Deutschland.

Welche Kriterien sieht unser Denkmalschutzgesetz vor? Wann kann ein Bauwerk auf die Liste der zu schützenden Denkmale gesetzt werden?

Das Sächsische Denkmalschutzgesetz (1993) benennt das sehr genau: »Kulturdenkmale sind von Menschen geschaffene Sachen, Sachgesamtheiten, Teile und Spuren von Sachen einschließlich ihrer natürlichen Grundlagen, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen, städtebaulichen oder landschaftsgestaltenden Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt.« Die »Sachen«, die diesen Kriterien entsprechen, werden durch das Landesamt für Denkmalpflege nachrichtlich erfasst. Die Denkmalliste ist also nicht konstitutiv, das heißt, entscheidend ist nicht, ob ein Objekt eingetragen ist, sondern ob es die Kriterien erfüllt. Das ist manchmal erst durch eine genaue fachliche Prüfung zu bestimmen. Natürlich ist die Liste auch nie abgeschlossen, Nachträge kommen schon deswegen hinzu, weil das Gesetz keine Zeitgrenze nennt. Jüngere Bauten werden meist erst mit Abstand in ihrer historischen und architektonischen Bedeutung beurteilbar. Deshalb verwundert nicht, dass heute der Denkmalwert der Bauten der DDR-Zeit in einem fachlichen und auch öffentlichen Diskurs laufend verhandelt wird – das ist vom Gesetzgeber so gedacht.

Ein Denkmal zu erhalten kostet Geld. Gibt es für den Eigentümer aber auch staatliche oder kommunale Förderung zum Erhalt des Denkmals?

Geld kostet die Erhaltung jedes Bauwerks, Denkmale sind da nicht per se teurer. Wenn aber ein »denkmalpflegerischer Mehraufwand« erforderlich ist, gibt es verschiedene Fördermöglichkeiten: direkte Zuschüsse von Bund und Land sowie von Stiftungen, aber auch die indirekte Förderung über Steuererleichterungen.

Wieviel Schutz erhält denn ein denkmalgeschütztes Bauwerk und durch wen?

Das Gesetz sieht – auf der Basis von Art. 14 GG: »Eigentum verpflichtet« – sowohl die Unterhaltungspflicht vor wie auch die Genehmigungspflicht, wenn ein Kulturdenkmal oder sein Umfeld verändert werden soll. Allerdings kann der Bauunterhalt nur im zumutbaren Rahmen eingefordert werden. Wenn also ein Eigentümer glaubhaft macht, dass er das Denkmal nicht wirtschaftlich nutzen kann, wird es schwierig. Im schlimmsten Fall muss dann der Steuerzahler einspringen, um das Denkmal zu erhalten, auch wenn es nicht wirtschaftlich nutzbar ist. Das geschieht ohnehin bei vielen Denkmalen im öffentlichen Besitz, denken Sie an das Palais im Großen Garten. Aber eine Öffentliche Hand, die kein Geld hat, tut sich natürlich schwer, auch noch zahllose weitere Denkmale in finanzielle Obhut zu nehmen. Deshalb geht man durchaus Kompromisse mit den Eigentümern ein, die dann manchem missfallen, dem nicht bewusst ist, dass die Weiterexistenz des Denkmals damit erst möglich wurde. Ein Beispiel ist der Leipziger Hauptbahnhof mit seinem implantierten Einkaufszentrum. Leider kommt es auch vor, dass Kulturdenkmale in der Abwägung mit anderen öffentlichen Belangen aufgegeben werden. Heute geht es meist um die Frage der Arbeitsplätze, traditionell ist es der Verkehr, dem vor dem Denkmalschutz Vorrang eingeräumt wird. Wir sind derzeit mit einem Fall befasst, wo wertvolle Bauwerke durch den Hochwasserschutz gefährdet sind – da liegt beides im öffentlichen Interesse. So können die Ziele des Denkmalschutzes nicht absolut, sondern meist nur über mühsame Abwägungsprozesse verfolgt werden. Das heißt aber nicht, dass man vor einer Mehrheitsmeinung, die zu kurzfristigem Vorteilsdenken neigt, kapitulieren müsste.

Gibt es für die engagierte Öffentlichkeit neben dem Denkmalschutzgesetz noch andere justiziable Möglichkeiten, ein Bauwerk vor der Willkür von Eigentümern und Politikern zu retten?

Einklagbar ist natürlich nur, was gesetzlich geregelt ist. Hier bietet auch das Planungsrecht einige Möglichkeiten, etwa über die Bürgerbeteiligung bei der Bauleitplanung und beim Planfeststellungsverfahren. Viel wesentlicher erscheint mir aber, bereits im Vorfeld mit Argumenten für die Wertschätzung und damit für den Erhalt von Denkmalen einzutreten. Das hat man lange den Behörden überlassen, aber schon seit den 1970er Jahren gibt es gerade in Sachsen und Dresden eine Bürgerbewegung, die erfolgreich gegen Abrissaktionen eintrat.

Meist sind Eigentümer oder Politiker ja nicht von Haus aus denkmalfeindlich eingestellt, auch würde ich gar nicht von Willkür sprechen. Was zum Verlust von Denkmalen führt, sind schlicht andere Prioritäten aufgrund mangelnden Bewusstseins. Wer den Wert der Kulturdenkmale nicht erkennt, verspricht sich von Abriss und Neubau eine leichtere Kostenkalkulation, zweckmäßigere Nutzung und letztlich natürlich höhere Rentabilität. Um



Dresdens Flair im »Dreiklang« der Epochen: Die faszinierende Fassade des alten Centrum-Warenhauses, das Beliebigeits-Äußere des neuen Karstadt und der ärmliche Kiosk der Zwinger-Lotterie. Foto: UJ/Geise

hier Fortschritte zu erzielen, müssen Denkmalpfleger und Architekten heute auch in der Projektentwicklung, in Denkmalkommunikation und -marketing ausgebildet werden. Dann können sie besser vermitteln, dass Denkmalqualitäten einen »Mehrwert« gegenüber den meisten neu errichteten Bauten darstellen.

Wie sieht es mit Interessenkonflikten aus? Vom Ästhetisch-Architekturschichtlichen her müsste sicher das frühere Centrum-Warenhaus (später Hertie, nun Karstadt) eher zum Denkmal erhoben werden als der wohl ziemlich nichtssagende Kulturpalast. Werden nur jene Bauwerke Denkmale, bei denen relativ wenig Probleme und gute Erhaltungsaussichten zu erwarten sind?

Grundsätzlich hängt die Denkmaleigenschaft nicht davon ab, ob das Gebäude Probleme mit sich bringt oder gute Aussichten hat. Die Erhaltungsfähigkeit ist kein Kriterium der Denkmalwürdigkeit, gerade deshalb ist es auch manchmal nicht zu verhindern, dass ein Denkmal aufgegeben wird. In der Praxis mag es aber schon sein, dass bei einem großen Ensemble wie der Prager Straße mit der Ausweisung als Denkmal zögerlich verfahren wird, weil absehbar ist, dass der gesetzliche Schutz die Entwicklungsprobleme nicht lösen kann. Zum ändern müssen bei so jungen Bauten die richtigen Beurteilungskriterien erst gefunden werden. So kann man über die Frage, ob das Warenhaus oder der Kulturpalast architekturgeschichtlich bzw. künstlerisch

wertvoller sei, geteilter Meinung sein. Beim »Centrum« ist es wohl nur die Fassade, während der Kulturpalast als ambitionierter öffentlicher Bau auch im Inneren zeugnisswerte Bereiche besitzt. Beide Gebäude sind wichtig für das Stadtbild, das nun mehr und mehr die Leitbauten der DDR-Moderne verliert – also wieder ein Fall von akuter Verlust Erfahrung, der das Bewusstsein schärft und die Debatte um die Werke anfacht, die noch übrig sind. Soll man sie vorsorglich alle unter Schutz stellen? Gerade bei der Prager Straße würde ich vor übertriebenen Hoffnungen auf den Denkmalschutz warnen. Ein derart großes Areal lässt sich nicht konservieren. Da dürfte ein aktiver Ansatz zur »bewahrenden Weiterentwicklung« erfolgreicher sein als Wehmut oder Betroffenheit ob der kommerzialisierten Veränderung. Anstelle der gut gemeinten Kritik daran, die von der Unveränderbarkeit der Dinge ausgeht, könnte die Suche nach einer Nutzung als »Möglichkeitsraum« auch daran anknüpfen, dass die Prager Straße nicht nur ein elegantes Architekturensemble war und in Teilen noch ist, sondern eben auch ein Stück Utopie, dessen innerer Zerfall bereits mit der Realisierung einsetzte – so dass die Architektur, ihrer Modernität zum Trotz, schnell historisch wurde. Nun ist sie umso empfindlicher, braucht Schutz und doch Entwicklung, weil ihre eigentliche Funktion als städtebauliche Utopie ihr schon länger und gründlicher abhanden gekommen ist als die Aufgabe, den städtischen Alltag zu beherbergen. Es fragte Mathias Bäuml

Gemeinsam besser



Die TU Dresden (Rektor Professor Hermann Kokenge rechts) und die Denkmalakademie (DA) e.V. (Professor Gottfried Kiesow links) schlossen einen Kooperationsvertrag. Gegenstand dieses Vertrages ist die Fortführung und Entwicklung der berufsbegleitenden Weiterbildungsangebote der TU Dresden und der DA im Bereich der Denkmalpflege und der behutsamen Altbauinstandsetzung. Die DA gibt der TU Dresden dabei unter anderem Unterstützung bei der Finanzierung von Fachkräften, die TUD wirkt fachlich und organisatorisch bei der DA-Programmgestaltung mit. Foto: UJ/Geise

www.baywobau.de

Info-Center!
Schnoorstr. 70/Nähe Beutlerpark
Mo: 16–18 Uhr, Sa+So: 11–14 Uhr

Kürzeste Wege zur Uni...

das „Schweizer Viertel“ zwischen Russischer Kirche und dem schönen Beutlerpark gehört auch wegen seiner Zentrumsnähe zu einem beliebten Wohnstandort der DD-Altstadt.

Eigentumswohnung, mit bis zu 6 ZL in 3- bzw. 4-Stadthausvilla, optimale Raumaufteilung auf mehreren Ebenen, durch Maisonette-Treppe verbunden, Fußbodenheizung, bodentiefe Fenster, Erker

- ca. 141–164 m² Wfl. im EG/1.OG, große Gartenanteile
- ca. 130–141 m² Wfl. im 2.OG/DG, sonnige Wohnterrassen
- rollstuhlgerechte Wohnung ca. 161 m²

ab KP 1.580,- €/m²

Baywobau Dresden

(03 51) 87 60 3-12

Baywobau Dresden Baubetreuung GmbH
Julius-Ötke-Str. 1, 01219 DD, Fax 87 60 306

Wann wird Drumbo Mutter?

Uni-Frauenklinik betreut rekordverdächtige Patientin

Sie ist knapp 16 Jahre alt und doch die schwerste Patientin, die den Mitarbeitern der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe je unter die Augen kam – knapp drei Tonnen bringt sie auf die Waage. Dennoch geht es hier nicht um Gewichtsprobleme, sondern um eine in Dresden einmalige Schwangerschaft: Seit Anfang Dezember steht die afrikanische Elefantenkuh Drumbo aus dem Dresdner Zoo beim endokrinologisch-onkologischen Forschungslabor unter Beobachtung. Die mittlerweile täglich vorgenommene Kontrolle ihres Hormonspiegels soll Aufschluss darüber geben, wann Drumbo ihr lang ersehntes Kalb bekommt – das erste überhaupt, das im Dresdner Zoo geboren wird.

Im Prinzip sind diese Untersuchungen für Laborleiter Privatdozent Dr. Steffen Albrecht kein Problem. Sein Labor verfügt über langjährige, umfangreiche Erfahrungen zur immunologischen Bestimmung sehr spezieller

eller Blutinhaltsstoffe, wie zum Beispiel Steroidhormone. Ein wichtiges Forschungsthema stellt die Entwicklung und der Test neuer Lumineszenz-Immunoassay-Varianten zur Bestimmung wichtiger Fertilitätshormone wie Gonadotropine, Progesteron, Prolaktin, Estradiol, oder Testosteron dar. Es handelt sich dabei um das so genannte Glühwürmchenprinzip: Hierbei kommen spezielle Moleküle zur Anwendung, welche bei chemischer Reaktion unter Normalbedingungen Licht aussenden.

Aufgrund dieser Expertise des Labors klopfte Zoo-Tierärztin Eva Zimmermann bei Prof. Wolfgang Distler an. Der Direktor der Uni-Frauenklinik erfüllte ihr gern den Wunsch, Drumbo's Blut auf das weibliche Geschlechtshormon Progesteron zu testen. Auch wenn Dr. Albrecht nur selten mit Tierblut zu tun hat – bisher analysierte er im Auftrag von Biologen der TU lediglich Blut von Fischen –, war er zuversichtlich, der Bitte der Tierärztin entsprechen zu können: »Im Prinzip sind die Molekülstrukturen dieser Steroide oder Geschlechtshormone bei Mensch und Tier

gleich«, sagt Dr. Albrecht. Sie lassen sich im Blut-Serum gut nachweisen. Das Forschungslabor der Uni-Frauenklinik nutzt dazu das Immuno-Assay-Verfahren: Das Serum wird mit Progesteron-Antikörpern versehen, die das Geschlechtshormon binden und so nachweisbar machen. Dieses Testverfahren erledigt ein spezieller Laborautomat, so dass die vom Zoo beauftragte Analyse in etwa einer Stunde erledigt ist.

Tierärztin und Pfleger können durch die tägliche Nachricht aus dem Labor der Uni-Frauenklinik genauer abschätzen, wann es mit der Geburt ernst wird: Unmittelbar vor der Geburt sinkt die Konzentration der mit einer Schwangerschaft in Verbindung ste-



Die afrikanische Elefantenkuh Drumbo erwartet in den nächsten Wochen erstmals Nachwuchs. Damit sich Tierärztin und Pfleger des Dresdner Zoos optimal auf die Geburt vorbereiten können, untersucht ein Speziallabor der Uni-Frauenklinik das Blut des Tieres regelmäßig auf das Hormon Progesteron.

Foto: Zoo Dresden



Die Leitende MTA des endokrinologisch-onkologischen Forschungslabors der Klinik und Poliklinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Uniklinikums am immunologischen Vollautomaten des Typs »Liaison«: Mit diesem Gerät lässt sich auf der Basis direkter Lumineszenz-Immunoassays auch das Progesteron im Blut der Elefantenkuh Drumbo nachweisen.


Foto: Holger Ostermeyer

Kultur im Gespann mit Wirtschaft

Erstmals gab das »Internationale Forum für Kultur und Wirtschaft« seine Abendveranstaltung auf dem Campus der Technischen Universität. Rektor Professor Hermann Kokege hatte dazu in den Festsaal des Rektorats, Mommsenstraße 11, früher Haus der akademischen Sängerschaft »Erato«, eingeladen. Joachim Erwin, Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, seit 1998 im Bürgermeisteramt, hielt das Hauptreferat des Abends zum Thema »Kommunalpolitik im Spannungsfeld von Kultur und Wirtschaft«. Ausholend sprach er über die Wertigkeit der Kultur in seiner Stadt, Prozesse und Institutionen, mit denen Düsseldorf die Position als Theater- und Kunstmetropole des Rhein-Ruhr-Gebietes behauptet. Seine Schlagworte allgemein und an konkreten Düsseldorfer Beispielen ausgeführt: von Industrie zur Dienstleistung, Kultur der weiche Standortfaktor, Kulturangebot lebenswichtig, Investition für lebenswerte Gemeinschaft generiert der Wirtschaft Umsätze, Beschäftigungsfaktor, Umwegrentabilität, Partnerschaft-private-public-partnership, private Rechtsform, Kulturstiftung, Wirtschaft und Bürger als Partner gewinnen, Ehrenamt. Das Internationale Forum für Kultur und

Wirtschaft ist seit seiner Gründung vor drei Jahren zu einem über Dresden hinaus maßgeblichen Podium für den Dialog zwischen Kultur, Wirtschaft und Staat erwachsen. Das »Forum« ist Ausrichter der inzwischen hochrenommierten internationalen Wettbewerbe für Gesang »Competizione del Opera« und für Klavier »Anton G. Rubinstein«. In weiterer Zusammenarbeit mit dem »Forum« ist gemeinsam mit dem Institut für Soziologie, Professor Dr. Karl-Siegbert Rehberg, die Vorlesungsreihe angelaufen »Kreativprozesse der Kunst für die Wirtschaft nutzen«. Sie ist Lehrveranstaltung des Masterstudienganges »Kultur und Management« der DIU, Dresden International University. Dieser setzt fort den beendeten Modellstudiengang »Kulturmanagement« der TU Dresden. Rektor Kokege engagiert sich als Kurator für das »Forum«, wie etliche Professoren und Mitarbeiter der TU Gäste sind, Koreferenten oder Redner bei den Veranstaltungen des Forums.

Dr. Peter Bäumler

 www.duesseldorf.de/rat/ob/ reden, www.dresden-international-university.com, www.forum-international.org

SLUB sonntags geöffnet

Finanziert durch die Studentenstiftung Dresden unterstützt von der Kanzlei Pfeiferle, Koch, Helberg & Partner, hat die Zentralbibliothek, Zellescher Weg 18, an folgenden zwei Sonntagen geöffnet:

5.2., 12.2.2006.

Finanziert durch Mittel des Fördervereins der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden hat die Bereichsbibliothek

Dre•Punct, Zellescher Weg 17, an den drei Sonntagen geöffnet:

5.2., 12.2., 19.2.2006.

An den genannten Sonntagen gelten die Öffnungszeiten an beiden Standorten jeweils von 10 bis 18 Uhr. Möglich sind die Präsenznutzung der umfangreichen Freihandbestände und der Online-Angebote (keine Ausleihe und Rücknahme). PI

Mit Selbsterfahrung zum Gewinn

Studentische Unternehmen beim Wettbewerb »5 Euro Business« erfolgreich

Um das schnelle Geld ging es nicht beim nunmehr dritten 5-Euro-Business-Wettbewerb an Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Die Teilnehmer am Wettbewerb suchten vielmehr Herausforderungen, wie sie im studentischen und wissenschaftlichen Alltag kaum zu finden sind. Die Selbsterfahrung im Umgang mit außergewöhnlichen Anforderungen ist der eigentliche Gewinn bei diesem Wettbewerb.

In kurzer Zeit hatten sich die Teilnehmer in Teams gefunden und Firmen auf Zeit gegründet, Geschäftsideen entwickelt und an deren Umsetzung gearbeitet, ein Marketingkonzept aufgebaut und unzählige Kontakte gesucht, um etwa 10 Wochen lang Erfahrungen am realen Markt zu sammeln. »Solche Leistungen verdienen Beachtung und zeigen, was mit dem entsprechenden Ehrgeiz möglich ist«, so der Wettbewerbskoordinator Dr. Matthias Pohler von Dresden exists, der Gründungsinitiative an der TU Dresden.

Um Selbsterfahrungen ging es auch bei der Geschäftsidee des Gründerteams »Dunkelmahl«. Ein besonderes Erlebnis mit intensiven Sinneseindrücken versprochen Anett Schön Müller, TU-Studentin mit dem Schwerpunkt Kommunikationswissenschaft, und André Walkowiak, HTW-Student des International Business, mit Restaurantbesuchen und Speisen in fast lichtlosem Ambiente. Die Gäste konnten sich unbeeinträchtigt von Äußerlichkeiten ganz dem Spüren und Schmecken der



Teilnehmer am 5-Euro-Business-Wettbewerb mit Startkapital.

Foto: R. S.


Speisen hingeben. Darüber hinaus entstand eine intensive Gruppenerfahrung (www.dunkelmahl.de.tk).

Ganz von den sichtbaren Reizen als Mittel zur Kundengewinnung waren hingegen zwei andere Teams überzeugt. Während Vasilena Petkova und Babette Schöndie, beide BWL-Studentinnen der TU Dresden, vom Team »impresión Lichter« elektrische Leuchten mit individuellen Kundenmotiven bestückten und diese Unikate unter anderem als das perfekte Weihnachtsgeschenk vermarktet (www.impressionlichter.fasthoster.de), glaubten die TU-GründerInnen Dorothea Krieger, Kristin Reinhardt, Toni Steinke und Stefan Wiemann vom Team »Uni-Image« an die Macht der Sinnlichkeit und verkauften

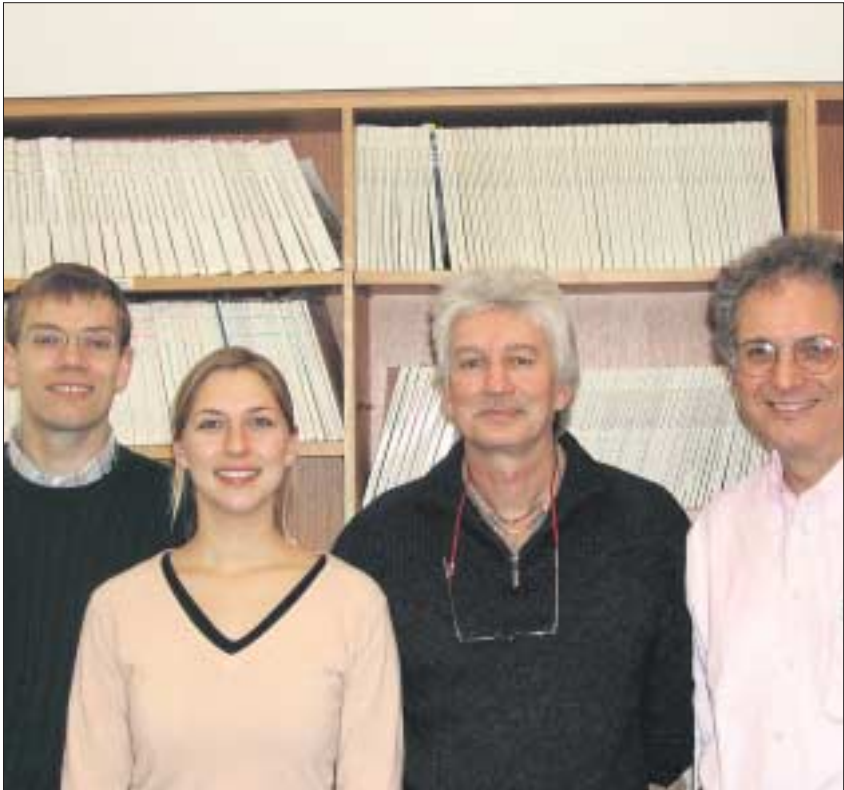
dem interessierten Kunden erfolgreich einen Fotokalender mit studentischen Schönheiten der TU Dresden – ganz der uralten Marketingweisheit »sex sells« folgend (www.unimage.de.tk).

Alle teilnehmenden Teams standen vor der Aufgabe, mit ihren entwickelten Geschäftsideen bei einem Startkapital von genau 5 Euro einen größtmöglichen Gewinn einzufahren. Die Gewinner des Wettbewerbs wurden am 20. Januar 2006 auf der Messe KarriereStart mit attraktiven Geld- und Sachpreisen ausgezeichnet.

Ralf Spadt

 Weitere Informationen unter www.dresden-exists.de und www.5-euro-business.de

Mediziner in Harvard



Die Dresdner Nachwuchsforscherin Franziska Römmler im Kreise ihrer Mentoren: In Boston sind dies Prof. Joseph Bonventre (rechts) und Dr. Dirk. Hentschel (links). Komplettiert wird die Runde der Wissenschaftler vom Studiendekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Peter Dieter. Der Biochemiker, der Franziska Römmlers Doktorvater ist, überzeugte sich an der amerikanischen Elite-Uni von der guten Betreuung der insgesamt sechs Dresdner Studenten.

Foto: Medizinische Fakultät

Dresdner Medizinstudierende arbeiten und forschen an der Harvard University

Im Rahmen eines DAAD-Austauschprogramms zwischen der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, TU Dresden, und Harvard Medical International leisten zurzeit fünf Studierende aus Dresden einen Teil ihres Praktischen Jahres an Akademischen Lehrkrankenhäusern der Harvard Medical School ab und eine Studentin unserer Fakultät macht den experimentellen Teil ihrer Doktorarbeit in einem Labor am Harvard Medical Research Institut.

Die Studierenden Constance Pajko, Friedrich Stölzel, Ronny Meisterfeld, Jan Christoph Wüstenfeld und Andre Jakob verbringen ein Tertial (vier Monate) ihres Praktischen Jahres an unterschiedlichen Lehrkrankenhäusern der Harvard Medical School, wie am Massachusetts General Hospital, Brigham and Women's Hospital, Beth Israel Deaconess Medical Center und Children's Hospital, ebenso arbeiten sie auf eigenen Wunsch auf unterschiedlichen Stationen, wie Chirurgie, Innere Medizin, Orthopädie oder Pädiatrie. Bei einem Besuch des Studiendekans Prof. Peter Dieter im Rahmen des DAAD-Dozenten austausches in Boston haben sich die Studenten enorm positiv über ihren Aufenthalt geäußert. Trotz einer enormen Arbeitsbelastung würden sie sich jederzeit wieder für das Austauschprogramm bewerben. Die fünf wurden aus nahezu 50 Bewerbern in persönlichen Interviews ausgewählt. Als besonders positiv empfinden sie in Boston die sehr gute Betreuung durch Ärzte und

Professoren aus Harvard, die vorhandene Teamarbeit und »ihre Verantwortung (unter Supervision)«, die sie für einen Patienten übernehmen. Die Nachfrage unter den amerikanischen Kollegen ergab, dass sich unsere Studierenden sehr gut mit Harvard Studenten messen können, im theoretischen Teil den Harvard-Studenten zum Teil sogar voraus sind.

Franziska Römmler bringt sechs Monate im Labor von Prof. Joseph Bonventre, um den experimentellen Teil ihrer medizinischen Doktorarbeit dort abzuleisten. Während des Aufenthaltes ihres Dresdner Doktorvaters, dem Biochemiker Prof. Peter Dieter, hat sie in einem Vortrag ihre bisherigen Ergebnisse vorgestellt. Sie untersucht die Bedeutung des Enzymes Phospholipase A2 in der Entwicklung des Zebrafisches. Durch spezifische Inhibitoren und durch Hemmung der RNA Synthese durch »Morpholinos« konnte sie zeigen, dass das Enzym in der Morphogenese, Zelldifferenzierung, Zelltod (Apoptose) und Organfunktion (z. B. Herzrhythmus) beteiligt zu sein scheint. Ihr Doktorvater vor Ort, Prof. Joseph Bonventre, und ihr direkter Betreuer, Dr. Dirk. Hentschel, sind sehr positiv angetan von der schnellen Eingewöhnung und Auffassungsgabe der Dresdner Nachwuchswissenschaftlerin und haben mehrfach betont, dass sie sich vor Kommilitonen aus Harvard »nicht zu verstecken braucht«.

Prof. Peter Dieter, Studiendekan Medizin und Biochemiker, konnte nach seinem Aufenthalt im Januar 2006 beruhigt feststellen: Dresdner Studierende der Medizin können sowohl in ihrer ärztlichen Tätigkeit als auch in ihren Forschungsaktivitäten mit Kommilitonen der berühmten Harvard University mithalten.

Prof. Peter Dieter




Vortrag im Universitätsklinikum zum Thema Patientenverfügungen

Am 31. Januar 2006 um 20 Uhr findet im Seelsorgezentrum des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, Fetscherstraße 74, eine gemeinsame Veranstaltung der Sächsischen Landesärztekammer und des Sächsischen Staatsministeriums der Justiz zum Thema »Patientenverfügung im Spannungsfeld zwischen Recht und Medizin« statt.

Geplant sind Vorträge und anschließende Diskussion mit:

- Geert Mackenroth, Sächsischer Staatsminister der Justiz
- Prof. Dr. med. Jan Schulze, Präsident der Sächsischen Landesärztekammer
- Prof. Dr. med. Gerhard Ehninger, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden

Die Begrüßung und Moderation übernimmt Nikolaus Krause, Krankenhausseelsorger, Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden. J.S.

 Kontakt und Information:
Pfarrer Nikolaus Krause,
Telefon 0351 458 4229,
<http://khss.uniklinikum-dresden.de>

Qi Gong: Intensivwoche auf Hiddensee

Qi Gong ist der chinesische Weg zu einem langen gesunden Leben, ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin und untrennbar mit Philosophischem verbunden. »Die Weisen heilen, was noch nicht krank ist«, gilt hier ganz besonders.

Auf Hiddensee wird eine Qi-Gong-Kurswoche durchgeführt, die vom Universitäts-sportzentrum der TU Dresden organisiert wird.

PI


 Termin: 18. – 25. März 2006;
Übernachtung: Mehrbettzimmer mit Etagedusche und -toilette; Gemeinschaftsverpflegung als Selbstversorger
Kosten: ca. 110 – 140 Euro (incl. Kostenbeitrag, Übernachtung, Kurs)
Anmeldungen bis 10.02.2006 an Kerstin Borkenhagen, Universitäts-sportzentrum der TU Dresden, 01062 Dresden; Tel. 0351/463-35454; E-Mail: Kerstin.borkenhagen@mailbox.tu-dresden.de

Lehrbericht nun im Internet

Der Lehrbericht der TU Dresden für das Studienjahr 2003/2004 in der vom Senat am 12.10.2005 beschlossenen Fassung ist im Internet veröffentlicht worden.

Der Bericht umfasst einen Textteil und einen Teil mit einer statistischen Dokumentation. Der Textteil schließt mit einigen Bemerkungen zu den Lehrberichten der Fakultäten ab.

J. S.

 Bericht einzusehen unter:
<http://www.verw.tu-dresden.de/dezernat3/lehrbericht/>

Arzt und Patient in der Kunst



Im Verwaltungsgebäude des Uniklinikums ist in der Ausstellung »Arzt und Patient« unter anderem die aus den 20er Jahren stammende Radierung des Dresdner Künstlers Max Schenke zu sehen. Titel: Konsultation. Repro: Institut für Geschichte der Medizin

Der künstlerische Blick auf Ärzte und ihre Patienten

Seit dem 25. Januar sind im Verwaltungsgebäude des Universitätsklinikums (Haus 1, 1. Obergeschoss) Kunstwerke aus der Sammlung der Medizinischen Fakultät zu sehen. Unter dem Titel »Arzt und Patient« wird bis zum 5. Mai ein Querschnitt der Arbeiten ausgestellt, die in den vergangenen zehn Jahren auf mehr als 500 Arbeiten anwuchs. Die Ausstellung im Klinikum präsentiert vorwiegend graphische Blätter, die zum Teil von Dresdner Künstlern wie Josef Hegenbarth, Hermann Naumann und Jürgen Schieferdecker stammen.


Nur selten sind in einschlägigen Museen Kunstwerke zu sehen, die das Miteinander von Arzt und Patient zeigen, Bilder von kranken, leidenden Menschen, oder solche, die das Entstehen und Vergehen des Lebens zeigen. Die von Prof. Albrecht Scholz im Institut für Geschichte der Medizin aufgebaute Sammlung belegt, dass es eine Vielzahl künstlerischer Arbeiten gibt, die dieses Geschehen reflektieren. Der Dermatologe und Medizinhistoriker Prof. Albrecht Scholz begann 1996 mit dem Aufbau der Sammlung, die neben der wesentlich älteren »Totentanzsammlung« des Instituts für Geschichte der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf einzigartig in Deutschland ist. Um zwischen beiden Sammlungen kein Konkurrenzverhältnis entstehen zu lassen, grenzte der mittlerweile emeritierte Professor und Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus den Themenkreis des Dresdner Fundus von dem der Düsseldorfer Universität ab.

In der Gründungsphase der Dresdner Sammlung dominierten graphische Arbeiten aus dem ost- und mitteldeutschen Bereich der Nachkriegsjahrzehnte den Fundus. Doch bereits wenig später bereicherten bemerkenswerte Blätter aus den alten Bun-

desländern die stetig wachsende Sammlung. So kamen vereinzelte Kostbarkeiten aus den 20er Jahren hinzu. Darunter auch die aus dem Jahr 1910 stammende Radierung »Tod, Frau und Kind« von Käthe Kollwitz, die den Weg aus Kanada nach Dresden fand. »Ohne solche Schenkungen und Spenden aus Übersee, aber auch aus Deutschland und speziell aus Dresden hätte unser Fundus den heutigen Umfang nicht erreichen können«, sagt Prof. Scholz.

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gegenüber der speziellen Sammlung ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Dazu trugen auch Führungen von Studenten, Ärzten, Kunstfreunden mit themengebundenen Diskussionen bei. Auch ist die Kunst in verschiedenen Kliniken und Instituten des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät zu sehen. Unter anderem hängen Bilderzyklen von Holger Herrmann und Bodo Korsig im Medizinisch-Theoretischen Zentrum, andere Arbeiten aus dem Fundus sind im Institut für Physiologie, in den Kliniken für Orthopädie und Radiologische Diagnostik und auch in den Räumen der Klinikumsverwaltung zu sehen. Eine wichtige Rolle spielten zudem mehrere Ausstellungen, welche die Bekanntheit der Sammlung förderten. Dazu gehörte die Exposition »Erlebnis Krankheit«, die zwischen 1999 und 2001 mit breitem Publikums- und Medienecho in Dresden, Heidelberg, Bochum, Kiel und Bremen gezeigt wurde. Ein weiterer großer Erfolg war das Projekt »Samariter – Arzt und Patient«, das 2003 und 2004 in Ingolstadt, Bochum, Hilden bei Düsseldorf und Berlin Station machte.

Holger Ostermeyer

 Geöffnet von Montag bis Freitag von 8 und 18 Uhr im 1. Obergeschoss des Verwaltungsgebäudes (Haus 1) des Universitätsklinikums, Fetscherstraße 74. Der Eintritt ist frei.

• www.kugeleis.de • empfiehlt



Yachtschule Sachsen
Segel-, Funk- & Motorbootausbildung

Kurse (Theorie & Praxis) zum Studententarif:

- Sportbootführerschein Binnen (SBFB)
- Sportbootführerschein See (SBFS)
- Sportküstenschifferschein (SKS)
- Funkzeugnisse Binnen (UBI) & See (SRC)
- Ausbildungstörns (Adria, Mittelmeer ...)

mail: post@Yachtschule-Sachsen.de / www.Yachtschule-Sachsen.de
Info's unter: Tel.: 0351-899 601 33 / 0174-60 40 673

powered by • www.kugeleis.de •

**TTT-JUGENDREISEN
SOMMERJOBS**

Wir suchen:

- Jugendreiseleiter
- Programmteamer
- Chefreiseleiter
- Chefköche

Touristik Travel Team
Tel.: 0391-7 35 43 19
e-mail: scamer@tttreisen.de


Du bist spontan, teamfähig und flexibel?
Du hast Lust auf Sommerferien in der Sonne?
Dann bewirb dich jetzt!
www.tttreisen.de

Mit Datastream forschen und entdecken



Am 25. Januar 2006 wurde an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden ein neuer PC-Pool eröffnet. An den zehn Arbeitsplätzen können Studierende und Angehörige der Universität zukünftig mit den dort installierten Datastream-Datenbanken der Thomson Financial Gruppe recherchieren und forschen. »Datastream gilt als Referenzdatenbank für finanz- und volkswirtschaftliche Daten«, so Dr. Matthias Lohse, Datenverarbeitungsbeauftragter der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, »Die ARD und die Deutsche Bank greifen darauf zurück«. Die Studenten können

mit Aktien, internationalen Marktindizes und Wechselkursen aus über 50 Jahren für ihre Diplom- und Studienarbeiten forschen. Die Daten werden zum Beispiel von dem International Monetary Fund, EUROSTAT und den Statistischen Bundesämtern bezogen. Die neue Einrichtung und die Lizenzen kosteten 50 000 Euro. Professor Horst Walter Endriss, Honorarprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Externes Rechnungswesen, an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, unterstützte die Einrichtung des neuen PC-Pools.

Das Rätsel der polnischen Wurst

Abschluss der Vortragsreihe »Polen und Deutschland in Stereo(typen?)«

Ein deutscher Unternehmer schickt sich an, den polnischen Wurstmarkt zu erobern. Deutsche Technik und polnisches Insiderwissen sollen das durchschlagende Geschäftsmodell bilden. Die ersten Prototypen werden am lebenden Objekt erprobt, polnische Arbeiter beißen in die deutschen Krakauer. Wie fällt das Geschmacksurteil aus? »Zu salzig«, »zu wenig Kümmel«, »schmeckt nicht nach polnischer Wurst«.

Was sich in der gustatorisch, aber auch ideologisch reich bestückten Vorratskammer deutsch-polnischer Stereotypen so alles belächeln, aber auch kritisch hinterfragen lässt, war Gegenstand einer interdisziplinären Vortragsreihe, die das Institut für Slavistik der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an der TU Dresden im Rahmen des Deutsch-Polni-

schen Jahres veranstaltete. Eine umfangreiche Auswahl von Film- und Fernsehbeiträgen deutscher und polnischer Sender (u. a. zu obigem Fallbeispiel) ging den jeweiligen Fachvorträgen zu unterschiedlichsten Facetten deutsch-polnischer politischer und kultureller Beziehungen voraus. Wie die ungebremste Diskussionsfreude der auch im Wintersemester 2005/2006 zahlreichen Teilnehmer aus Universität und Dresdner Öffentlichkeit zeigte, fehlt es nicht an Wissbegier über den alten und neuen Nachbarn im Osten, dessen Sprache auf Dresdens Straßen vor allem in Campusnähe allgegenwärtig ist.

Für die Verlässlichkeit der angebotenen Einblicke sorgte eine durchaus illustre Riege namhafter deutscher und polnischer Experten, die ihre Erkenntnisse anspruchsvoll, dabei aber auch für Laien nachvollziehbar präsentierten. Referenten konnten aus einschlägigen Wissenschaftsbereichen, aber auch aus der Praxis deutsch-polnischer Zusammenarbeit gewonnen werden.

Besondere Höhepunkte waren der fesselnde Vortrag von Prof. Wojciech Borodziej über die Wende 1989 oder die vom Polen-Korrespondenten der Süddeutschen Zeitung Thomas Urban vorgelegte profunde Analyse aktueller politischer Tendenzen nach Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im Herbst 2005; begeistern konnte darüber hinaus der charismatische Auftritt Olga Tokarczuks, eines international viel beachteten Stars der polnischen Literaturszene der Gegenwart.

Stereotypen reduzieren die Komplexität der menschlichen Erfahrungswelt. Sie sind daher nicht nur schädlich, sondern mitunter sogar nützlich und notwendig. Dr. Albrecht Lempp, Direktor der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, schlug in seinem Vortrag deshalb den Abschied von der Illusion vor, Stereotypen könnten durch Aufklärung restlos beseitigt werden. Erst deren Bewusstmachung freilich ermöglicht ihre Neutralisierung und den Blick hinter sie, dorthin also, wo – auch in akademischer Absicht – seriöse Beschäftigung mit kultureller Differenz erst beginnt. Wissenschaftliche und gesellschaftliche Perspektive auf Polen wie auch auf andere östliche Miteuropäer haben in Deutschland diesen Schritt noch nicht durchwegs überzeugend vollzogen. Dass er möglich und an der TU Dresden, die laut Grundordnung ihre »zentrale Lage in Mitteleuropa (...) als Chance und Verpflichtung zu Offenheit und internationalem Austausch« begreift, besonders aussichtsreich ist, konnte die Vortragsreihe, der ähnliche Veranstaltungen folgen sollen, zeigen.

Christian Prunitsch



Aufmerksame Zuhörer verfolgten das »Wurst-Problem«.

Foto:Archiv C.P.



Finale einer grandiosen »Licht«-Exposition

Am 16. und 17. Februar Abschluss der Ausstellung »Licht_visuelle Energien«

Mit einer Doppel-Veranstaltung am 16. und 17. Februar schließt die Ausstellung »Licht_visuelle Energien« in den Universitäts-sammlungen Kunst + Technik im Görges-Bau.

Die renommierte Kunstschriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Ilma Rakusa (Zürich) liest am 16. Februar (19 Uhr) eigene Texte zum Thema »Licht – Schatten«. Tags darauf (19 Uhr) hält Inge Dick (Loibil, Österreich) unter dem Titel »Polaroid als Geste – Schrift des Lichts« einen Vortrag zur Arbeit mit der größten Polaroid-Kamera der Welt. Im Anschluss daran – gegen 21 Uhr – inszeniert Sabine Jordan Tanzimprovisationen zum Thema Licht.

Licht, das große Thema dieser Ausnahme-Ausstellung mit Spitzenkünstlern von Weltrang, wie den ZERO-Künstlern Heinz Mack, Günther Uecker, Otto Piene Lucio, Fontana, Pol Bury, dem großen Licht-Künstler Adolf Luther sowie der kleinen Sonderkollektion der »Brücke«-Künstler Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff und Fritz Bleyl, bildet in den Vorträgen, Texten und Überlegungen von Ilma Rakusa und Inge Dick einen thematischen Dreh- und Angelpunkt. Carl Aig-

ner, ein mit Inge Dick befreundeter Kunstkritiker schreibt: »In der Geschichte des Denkens über das Licht gibt es zwei diametrale Diskurse: den naturwissenschaftlichen, also den physikalischen, und den mythologischen (spirituellen, transzendenten). Beiden ist inhärent, dass sie Licht als Strahlung, als Lumen und als Reflexion, als Lux verstehen. Beide Haltungen finden wir in den Raumwerken von Inge Dick.«

M. B./R. T.



Sabine Jordan wird am 17. Februar (21 Uhr) tänzerische Improvisationen zum Thema »Licht« aufführen. Foto: UJ/Geise

Bald neue Sternwarte

Voraussetzungen für astrometrisches Teleskop geschaffen

Die äußere Hülle der neuen Sternwarte auf dem hoch gelegenen Triebenberg in Dresden-Eschdorf ist fertig gestellt. Seit April dieses Jahres baute der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), Niederlassung Dresden II, ein Observatorium für das neue astrometrische Teleskop der TU Dresden. Der Freistaat Sachsen investierte rund 379 000 Euro für den Neubau.

Das Gebäude wurde als eingeschossiges Einzelhaus errichtet und ist in zwei Bereiche (Beobachtungsraum/Teleskopraum; Auswertraum inkl. Ruheraum und Sanitärzelle) eingeteilt. Das Dach über dem Beobachtungsraum ist mit einem Antrieb versehen und schiebt sich während der Beobachtung über die weitere Dachfläche, so dass während der Beobachtungszeit die gesamte Decke offen bleibt. Das Schiebedach tritt im Gegensatz zu einer traditionellen Kuppel weniger in der Landschaft in Erscheinung und ist luft- und staubdichter.

Die Wandverkleidung des Teleskopgebäudes und die Verkleidung des Schiebedachs

wurden mit Reinzinkelementen ausgeführt. Dies stellte insbesondere bei der Eckausbildung hohe technische Anforderungen an Planer und Bauausführende.

Das moderne Spiegelteleskop der Firma Astro Optik Keller wird von der TU im nächsten Jahr installiert. Die Aufstellung und Inbetriebnahme des Instrumentes wird voraussichtlich erst im August 2006 erfolgen, weil insbesondere die Herstellung des Hauptspiegels mit einem Durchmesser von sechzig Zentimetern ein äußerst kompliziertes und zeitaufwändiges Verfahren ist. In der Zwischenzeit erfolgen die Beobachtungen vom neuen Gebäude aus mit einem wesentlich kleineren Spiegelteleskop des Lohrmann-Observatoriums.

Die neue Sternwarte dient ausschließlich Lehr- und Forschungszwecken. Mit dem Teleskop sollen ausgewählte Kleinplaneten (Asteroiden) in südlichen Himmelsrichtungen von Südost bis Südwest genau fotografisch vermessen werden. Aus den Aufnahmen, die mit einer digitalen Spezialkamera am Teleskop gewonnen werden, lassen sich die Bahnen solcher Himmelskörper bestimmen. Wegen ihrer Gefährlichkeit für den Fortbestand unserer Zivilisation gilt diesen Objekten international größtes Interesse.

PI SIB

Weiter mit Sex



»Sheela na Gigs«, Abguss einer Steinskulptur rätselhafter Herkunft, wie sie ähnlich an vielen mittelalterlichen Kirchen Englands und Irlands über Portalen angebracht sind.

Foto: Dr. Bäumler

Ausstellung verlängert

Bereits 24 000 Besucherinnen und Besucher sahen die nicht alltägliche Schau über die menschliche Sexualität von der

Steinzeit bis zum 19. Jahrhundert. Von der üppigen Venus von Willendorf der Steinzeitjäger, über drastische Keramikmalereien der griechischen Antike und mittelalterliche Kondome aus Schafsdarm bis zu frühen erotischen Stereofotografien spannt sich der bunte Reigen rund um »das wichtigste Thema« der menschlichen Existenz. Nun wurde die Ausstellung verlängert und umgestellt in den Nordflügel, nicht wegen Andrang und Überfüllung durch die große Besucherschar, doch weil der Fortgang der Sanierung des Japanischen Palais den Umzug erfordert. Und weiterhin erschreckt am Ende des Rundgangs beim Aufschauen der Dämon einer Sheela na Gigs, schamlosen Frau, nahezu nur Kopf, aufgespreiztes Genital – um büßen zu lassen für allzu eifriges Schauen?

Dr. Bä.

»100 000 Jahre Sex« Landesmuseum für Vorgeschichte, Japanisches Palais, Palaisplatz 11, bis 23. 4. 2006, täglich 10 bis 18 Uhr, 4/2 Euro, Rahmenveranstaltungen: www.archsax.sachsen.de/lmv

Umweltbericht

Der Umweltbericht 2005 der TU Dresden ist seit Mitte Januar im Internet unter www.tu-dresden.de/umwelt veröffentlicht und steht dort für Studium und Downloads zur Verfügung.

PI

Weitere Infos:
www.tu-dresden.de/umwelt

Technische Universität Dresden

Graduiertenkolleg

An dem von der DFG geförderten **Internationalen Graduiertenkolleg 625 „Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole“**, einer gemeinsamen Einrichtung mit der Ecole pratique des Hautes Etudes (Paris) zur binational koordinierten Doktorandenausbildung, sind vorbehaltlich der Mittelfreigabe ab **01.05.2006** befristet für max. 3 Jahre

7 Stipendien für Doktoranden/-innen

zu vergeben. Beteiligt sind auf deutscher Seite die Fachgebiete Alte, Mittlere und Frühneuzeitliche Geschichte sowie Kunstgeschichte; Landschaftsarchitektur, Klassische Philologie (Latein), Germanistik und Romanistik; Soziologie und Politikwissenschaft. Es besteht die Möglichkeit eines deutsch-französischen Doppelabschlusses ("thèse de co-tutelle"). Die Projekte sollen sich mit den Wechselwirkungen zwischen institutionellen Ordnungen und den Medien ihrer kulturellen Objektivation (z. B. Schrift, Bild, Architektur, Körper) von der Antike bis zur Gegenwart befassen und in die bilateralen Forschungs- und Betreuungsschwerpunkte einfügen. Nähere Informationen über das Forschungsprogramm sowie die einzelnen Betreuungsebenen sind unter <http://www.tu-dresden.de/egk> bzw. <http://www.ephe.sorbonne.fr/egk.htm> abrufbar. Es wird eine aktive Beteiligung an den Veranstaltungen des Kollegs und die Bereitschaft zu einem (finanzierten) Studienaufenthalt von in der Regel zwölf Monaten in Paris erwartet. Das Alter der Bewerber(innen) sollte 28 Jahre nicht übersteigen. Bewerbungen aus dem Ausland sind willkommen. Unter Beifügung eines Lebenslaufs (mit Lichtbild), der akad. Zeugnisse, einer Projektskizze für die Dissertation (max. 5 Seiten), der Stellungnahme eines Hochschullehrers und eines Nachweises von Französisch-Kenntnissen richten Sie Ihre **Bewerbung** bitte bis **15.03.2006** an: **TU Dresden, Internationales Graduiertenkolleg 625, Herrn Dr. Gernot Kamecke, 01062 Dresden.**

Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Stahl- und Holzbau, Professur für Stahlbau** ist ab **01.04.2006** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O Ib)

zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F und wird zunächst auf fünf Jahre begrenzt, kann jedoch bei entsprechender Eignung unbefristet fortgesetzt werden.

Aufgaben: Mitarbeit in der Forschung und Entwicklung (Anleitung, Anregung und Unterstützung der theoretischen und experimentellen wiss. Arbeiten am Institut, Publizierung von Forschungsergebnissen und Vertretung auf nationalen und internationalen Tagungen), in der Lehre (selbständig Aufgaben in der Lehre - u.a. Vorlesungen und Übungen, Betreuung von Belegen und Diplomarbeiten), in der Verwaltung sowie in der Organisation.

Voraussetzungen: wiss. HSA u. abgeschl. Promotion im Bereich des Bauingenieurwesens möglichst mit Vertiefungsrichtung Stahlbau; einschlägige Erfahrungen in Lehre und Forschung, u.a. auch im experimentellen Bereich; besonderes Interesse an Stahl- und Leichtbau; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit und zum eigenständigen, zielorientierten Arbeiten; Bereitschaft zum internationalen Austausch; Entscheidungsfähigkeit; Englisch in Wort und Schrift; hohes Engagement sowie Integrations- und Verantwortungsbereitschaft im Team; gute EDV-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung (CV, wiss. und praxisbezogener Werdegang sowie Publikationsliste) richten Sie bitte bis zum **15.02.2006** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stahl- und Holzbau, Professur für Stahlbau, Herrn Prof. Dr. -Ing. Richard Stroetmann, 01062 Dresden.**

Tel.: 0351 463-34841, Fax: 0351 463-34980, E-mail: Richard.Stroetmann@tu-dresden.de

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

002/2004

Im **Bereich Transfusionsmedizin** ist baldmöglichst eine Stelle als

**Arzt/Ärztin in Weiterbildung
zum Facharzt/-ärztin für Transfusionsmedizin**

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 3 Jahre befristet.

Die Transfusionsmedizin am Universitätsklinikum Dresden ist seit Dezember 2002 in neuen Räumen untergebracht und verfügt über optimale Voraussetzungen zur Spender- und Patientenbetreuung sowie zur immunhämatologischen Diagnostik auf modernstem Niveau. Die Leiterin der Abteilung verfügt über die volle Weiterbildungsbefugnis (3 Jahre).

Aufgaben: Vielseitiges Spektrum ärztlicher Aufgaben in der klinischen Transfusionsmedizin, Schwerpunkte sind nahezu alle Verfahren der präparativen und therapeutischen Hämaphese (u.a. Gewinnung von Thrombozyten- und Granulozytenkonzentraten, autologen und allogenen Blutstammzellpräparaten, extrakorporale Photopherese, Plasmaaustauschbehandlung) und die autologe Hämotherapie. Mitarbeit in der immunhämatologischen

Labordiagnostik (Erythrozyten- und Thrombozytenserologie); Konsiliaritätigkeit zu immunhämatologischen und hämotherapeutischen Fragestellungen; Übernahme arzneimittelrechtlicher Funktionen bei entsprechender Qualifikation erwünscht. Mitarbeit in der Lehre und an wissenschaftlichen Projekten (Möglichkeit zur Promotion und weitergehender wissenschaftlicher Qualifizierung vorhanden), Teilnahme am ärztlichen Bereitschaftsdienst.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Medizin, klinische Tätigkeit (> 2 Jahre) in transfusionsintensiver Fachdisziplin erwünscht, Assistenzarzt in Weiterbildung zum Facharzt für Transfusionsmedizin.

Wir erwarten Einsatzfreude, Flexibilität, Bereitschaft zur Arbeit im Team und interdisziplinärer Kooperation, Interesse an wissenschaftlicher Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.02.2006** unter der Kennziffer 002/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Bereich Transfusionsmedizin, Frau Dr. med. K. Hölig, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

004/2006

In der **Klinik und Poliklinik für Neurologie / Autonomes und Neuroendokrinologisches Funktionslabor** ist ab dem **01.04.2006** eine Stelle als

Arzthelfer/in

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Eigenständige Mitarbeit bei der Organisation der Funktionslaboratorien im Zusammenhang mit Ambulanz, Diagnostik und Forschung; Blutentnahmen, EKG, autonome Funktionsdiagnostik; Bearbeitung und Versendung von Studienmaterialien; selbständige Durchführung und Dokumentation der Studienunterlagen; Mitarbeit in wissenschaftlichen Projekten und klinischen Studien.

Voraussetzungen: Eine abgeschlossenes Ausbildung als Arzthelfer/in; Teamfähigkeit und Kreativität; Kenntnisse im Umgang mit PC und Bürotechnik; Englischkenntnisse in Wort und Schrift.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **05.02.2006** unter der Kennziffer 004/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Pflegedienstleiterin: Frau Hantsch, Postfach 34, Schubertstraße 18, Haus 62, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 2069.** E-Mail: hantsch@neuro.med.tu-dresden.de

005/2006

Im **Fort- und Weiterbildungszentrum** des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden ist baldmöglichst eine Stelle als

**Gesundheits- und Krankenpfleger/in
für die pflegerische Leitung der Fachweiterbildung
für OP-Schwestern/-Pfleger
und Ausbildung Operationstechnischer Assistenten**

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 2 Jahre befristet.

Das Universitätsklinikum Dresden ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung und eine rechtlich selbständige Anstalt öffentlichen Rechts.

Aufgaben: Organisation und Durchführung der Fachweiterbildung OP-Schwestern/-Pfleger; Ausbildung Operationstechnischer Assistenten; Zusammenarbeit mit den internen und externen Praxisanleitern der Fachweiterbildung; Anleitung und Weiterbildung der Praxisanleiter; Organisation und Durchführung von Tagesveranstaltungen; Mitwirkung bei der Organisation und Durchführung von IFB-Veranstaltungen; Übernahme von Unterricht.

Voraussetzungen: Gesundheits- und Krankenpfleger/in mit abgeschlossener OP-Fachweiterbildung; mehrjährige Berufserfahrung im OP und Unterrichtserfahrung; pädagogische Ausbildung erforderlich – vorzugsweise Lehrer/in für Pflegeberufe (Diplompflegepädagoge/in FHS) oder vergleichbarer Abschluss.

Wir stellen uns eine Persönlichkeit mit ausgeprägter sozialer Kompetenz vor, die selbständig, kreativ und wirtschaftlich effizient arbeitet. Sie sollten gern Menschen in der beruflichen Weiterbildung begleiten und Freude an der Arbeit mit Weiterbildungsteilnehmern haben. Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Organisationsgeschick und Engagement runden Ihre Persönlichkeit ab.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2006** unter der Kennziffer 005/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Geschäftsbereich Pflege, Service, Dokumentation; Leiterin: Frau G. Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

006/2006

An der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist baldmöglichst eine Stelle als

Medizinische/r Dokumentationsassistent/in

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 3 Jahre befristet.

Aufgaben: Zu den Aufgaben gehören die regelmäßige eigenverantwortliche Erfassung und Auswertung von Daten klinischer Studien, die Planung und Koordination der Entwicklung klinischer Projektdatenbanken sowie die Präsentation von Forschungsergebnissen.

Voraussetzungen: Die Bewerber/innen sollten fundierte Kenntnisse in der Arbeit mit Standard-Software besitzen. Wünschenswert sind zudem praktische Erfahrungen im Datenbankentwurf und Datenbankmanagement sowie in der Anwendung statistischer Methoden und Werkzeuge (SPSS).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2006** unter der Kennziffer 006/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Direktor: Prof. Dr. med. G. Ehninger, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 4190.**

007/2006

An der **Medizinischen Klinik und Poliklinik I** ist baldmöglichst eine Stelle als

Studienschwester

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 3 Jahre befristet.

Aufgaben: Zu den Aufgaben gehören die Betreuung von Patienten auf Station und in der Ambulanz während der Teilnahme an klinischen Studien im Transplantationsbereich und der klinischen Hämatologie; Blutabnahmen und Probenaufbereitung für pharmakologische Analysen bzw. molekulare Zelluntersuchungen; Ausfüllen von Case Report Files und Dokumentationsaufgaben; Vorbereitung und Versand von Proben für zentrale Diagnostik im Rahmen von multizentrischen Studien; Kommunikation mit Ethikkommission und Studiensponsoren; Zusammenarbeit mit Studienmonitoren; Dokumentation von Nachsorgeuntersuchungen; Mitwirkung an wissenschaftlichen Auswertungen.

Voraussetzungen: Die Bewerber/innen sollten über einen Abschluss als Gesundheits- und Krankenpfleger/in verfügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2006** unter der Kennziffer 007/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Direktor: Prof. Dr. med. G. Ehninger, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 4190.**

008/2006

An der **Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie** ist baldmöglichst eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/in

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Der Aufgabenbereich umfasst die molekulare Analyse von Hirntumor-Rezidiven im Rahmen eines von der Deutschen Krebshilfe geförderten Projektes inklusive der Dokumentation und Auswertung von Daten.

Voraussetzungen: Die Bewerber/innen sollen über einen Abschluss als Medizinisch-technische/r Assistent/in oder Laborant/in verfügen. Vorkenntnisse in Molekularbiologie und molekularer Diagnostik sind wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2006** unter der Kennziffer 008/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie, Herrn PD Dr. Dietmar Krex, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 4163.**

009/2006

An der **Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Sächsisches Cochlea-Implant-Centrum** ist zum nächstmöglichen Termin eine Stelle als

Logopädin/Logopäde

zu besetzen. Die Stelle ist zunächst für 2 Jahre befristet.

Aufgaben: Der Aufgabenbereich umfasst die Anamnese, Befunderhebung, Diagnostik und hörgerichtete ganzheitliche Therapie von Stimm-, Sprach- und Sprechstörungen aufgrund hochgradiger Hörstörungen nach Cochlea-Implant-Versorgung und die Erstellung von Stimm- und Sprachstatus bei Begutachtungen zur Vorbereitung auf eine Cochlea-Implant-Versorgung. Mitarbeit an wissenschaftlichen Forschungsaufgaben.

Voraussetzungen: Die Bewerber/innen sollten über einen Abschluss als Logopäde/-in und Kenntnisse der Logopädie verfügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bei gleicher Eignung werden Bewerbungen Schwerbehinderter bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.02.2006** unter der Kennziffer 009/2006 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Direktor: Herrn PD Dr. med. Th. Zahnert, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 4420.**

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und be-stätigten Drittmittelprojekte für den Zeit-raum Anfang Januar 2006 bis Ende Januar 2006 aufgeführt. Verantwortlich für den In-halt ist das Sachgebiet Forschungsförde-rung/Transfer.

Prof. Bernhardt, Institut für Verarbei-tungsmaschinen, Landmaschinen und Verarbeitungstechnik, SAB, kostenreduzie-rendes, oberflächenschonendes Maschinen-system zur Grabenerzeugung, -stabilisie-rung und Rückverdichtung im Erdbau; Teilthema: Verfahrensentwicklung zum Lö-sen und Fördern des Bodens und der un-mittelbar nachfolgenden Grabenstabilisie-rung mit geringem spezifischen Leistungsbedarf, 141,3 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 30.09.2007

Herr Wunsch, Zentrum für Informati-onsdienste und Hochleistungsrechnen, Verein zur Förderung eines deutschen Forschungsnetzes, Kompetenzzentrum für Videokonferenzdienste (VCC) III, 341,5 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2007

Prof. Müller, Lehrstuhl für Marketing, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Interkulturelle Kompetenz - Implementie-rung eines Informationsportals zur Sensi-bilisierung für interkulturelle Zusamen-arbeit in KMU, 112,2 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2007

Prof. Röske, Institut für Mikrobiologie, DFG, In-situ Speziation von Uran in Biofil-men, 1. Förderabschnitt: 1 BAT-O IIa 50 Prozent und 1 SHK für 24 Monate, Sach-mittel 36,2 TEUR; 2. Förderabschnitt: 1 BAT-O IIa 50 Prozent für 12 Monate, Sach-mittel 9,2 TEUR

Prof. Lippold, Institut für Verkehrsanla-gen, Bundesanstalt für Straßenwesen, Ein-fluss der Straßenbepflanzung und Straßen-raumgestaltung auf das Verhalten der Verkehrsteilnehmer und auf die Sicherheit im Straßenverkehr an Außerortsstraßen (Pilotstudie), 179,4 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2007

Prof. Müller, BIOTEC, SMWK-Bewirt-schaftungsbefugnis, Verbundprojekt: Bio-MoFA: Assay Entwicklung zur Detektion biomolekularer Wechselwirkungen der Pro-teinaktivierung und -deaktivierung, 235,1 TEUR, Laufzeit 01.01.2006 – 31.12.2007

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen-technik und Fertigungsmesstechnik, Auf-stockung Auftragsforschung, 59,6 TEUR, Laufzeit 03/06 – 02/07

Prof. Schlag, Institut für Verkehrspla-nung und Straßenverkehr, Auftragsfor-schung, 25,8 TEUR, Laufzeit 01/06 – 12/06

Prof. Fischer, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Auftragsforschung, 28,5 TEUR, Laufzeit 12/05 – 06/06

Dr. Kühn, Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft, Aufstockung Auf-tragsforschung um 6,8 TEUR, Laufzeit 01/06 – 10/06

Prof. Storch, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 21,3 TEUR, Laufzeit 10/05 – 12/06

Aufwind für italienische Kultur in Deutschland?

*Wie weiter mit
Projektförderungen?
UJ im Gespräch mit
Professor Renato Cristin,
Italiens Kulturattaché
in Deutschland*

Pizza, Pasta, Fußball, Rom, Venedig, Verdi, Commissario Brunetti – Italien ist in aller Munde. Dass unser europäischer Nachbar noch mehr zu bieten hat, zeigt die Ausstel-lung der weltberühmten »Antiken Mosaiken aus Ravenna« im Hörsaalzentrum. Wie prä-sent aber ist die italienische Alltagskultur im Osten Deutschlands und speziell in Dresden, dem »Elbflorenz«? Anlässlich der feierlichen Eröffnung der neuen Ausstellung sprach das Universitätsjournal mit Professor Renato Cristin, Kulturattaché der italienischen Botschaft und Direktor des Italienischen Kulturinstituts in Berlin, über die Förderung italienischer Kultur in den neuen Bundes-ländern und speziell in Dresden.

UJ: Wie präsent ist die italienische Kul-tur im Osten Deutschlands?

Prof. Renato Cristin: Leider haben die italienischen Institutionen hier kein eigenes Kulturinstitut. Wir haben nur ein Institut in Berlin. Berlin ist aber solch eine bedeutende Bühne, dass wir alle unsere Mittel auf Berlin konzentrieren müssen. Andererseits ist es wichtig, dass wir unsere Präsenz in den neu-en Bundesländern und jetzt speziell in Dres-den verstärken. Eine Möglichkeit wäre es, ein eigenes italienisches Kulturinstitut in Dresden einzurichten. Es handelt sich nur um ein Finanzproblem und absolut nicht um ein kulturpolitisches Problem. Wir hät-ten wirklich sehr gern eine verwurzelte Prä-senz in Dresden und dadurch auch in den neuen Bundesländern. Das ist momentan aber sehr schwierig.



Italiens Top-Jazz-Sänge-rin Cristina Zavalloni – für Klubs außerhalb Ber-lins gibt es nur sehr schwer Fördergelder:

die Stadt Rom zu haben, bedeutet, dass nicht nur die alten klassischen Verbindun-gen wie die Gastronomie, sondern auch eine lebendige, mehr konkrete Verbindung mit dem Alltagsleben Italiens geschaffen wird. Es ist die Idee, Musik und Opern nicht nur als Fach zu betrachten, sondern als Mittel, um das Alltagsleben Roms hierher zu brin-gen.

Arbeiten Sie mit der deutsch-italieni-schen Gesellschaft in Dresden zusam-men?

Sie ist mir bekannt. Leider sind meine Aufmerksamkeit und Bemühungen vor al-lem auf Berlin konzentriert. Dennoch soll-en wir diese Partnerschaften verstärken.

Was genau unterstützt Ihr Institut?
Wir unterstützen so weit wir können klei-ne Tätigkeiten in den neuen Bundeslän-dern. Wir geben zum Beispiel einen Beitrag an eine deutsch-italienische KulturgeSELL-schaft in Weimar, an das junge Musikpodi-um Dresden und in diesem Jahr für die

Dresdner Musikfestspiele. Es handelt sich aber nur um gelegentliche Zuschüsse.

Was könnte Ihr Institut tun, um vor al-lem auch Klubs, Galerien, Film- und kleine Projekttheater zu unterstützen?

Unsere Mittel sind sehr begrenzt. Am ehesten unterstützen wir große Initiativen wie die Musikfestspiele mit diesem Schwer-punkt. Es können in solchen Fällen aber auch italienische Institutionen wie Städte, Regionen oder die Handelskammer helfen. In Leipzig gibt es eine deutsch-italienische Handelsgesellschaft, die sehr gut arbeitet und auch kulturelle Veranstaltungen för-dert. Es ist immer möglich, eine Pluralität von Institutionen zu sensibilisieren. In die-ser Notsituation mit so begrenzten Mitteln müsste man eine mehrfache Synergie, etwas Größeres und Sichtbares veranstalten, um Unterstützung zu erhalten.

UJ: Welche Kooperation zwischen dem Italienischen Kulturinstitut und den Kultur-, Sprach- und Kunstwissenschaften an der TU Dresden sollten angeschoben werden?

Beim Rektor der TU Dresden Prof. Her-mann Kokenge habe ich großes Interesse hinsichtlich einer Intensivierung der Bezie-hungen zum Italienischen Kulturinstitut Berlin bemerkt und mir deshalb vorgenom-men, nach konkreten Formen der Zusam-menarbeit zu suchen. An der Technischen Universität Dresden gibt es eine Kollegin am Institut für Romanistik, Frau Prof. Dr. Bar-bara Marx, die einen großen Beitrag daran hat, die italienische Kultur hier in Dresden zu verbreiten. Wir alle sind Frau Prof. Marx sehr dankbar dafür. Projekte wie ein Roma-nistentag oder Tagungen sind immer mög-lich. Woran mir besonders liegt, ist die Mög-lichkeit, die Verbindungen zwischen der TU Dresden und einzelnen italienischen Uni-versitäten zu verstärken.

Die Fragen stellte Dörte Grabbert.

Festwoche und sonstige Angebote

Höhepunkt der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Jubiläum der Dresdner Musikhochschule ist eine *Festwoche vom 5. bis 12. Februar*. Die Hochschule veranstaltet sie gemeinsam mit der Stadt Dresden, die bekanntlich in diesem Jahr auf eine 800-jährige Geschichte zurückblicken kann.

Den Auftakt zur Festwoche bildet neben einem Ehemaligentreffen eine *Jubiläumsmatinee am 5. Februar, 11 Uhr in der Semperoper* mit der konzertanten Aufführung der Oper »Oberon« des Namenspatrons der Hochschule, Carl Maria von Weber. Neben Solisten u. a. von der Sächsischen Staatsoper und der Musikhochschule sind Lars Jung vom Staatsschauspiel Dresden, der Hochschulchor und ein Orchester aus jetzigen und ehemaligen Studenten beteiligt, die musikalische Leitung hat Prof. Ekkehard Klemm (Karten im Vorverkauf der Sächsischen Staatsoper in der Schinkelwache; Restkarten an der Tageskasse). *Ausklängen wird der Sonntag mit einem Hochschulball*, für den sich das Hochschulgebäude am Wettiner Platz (Wettinum) in einen Musentempel verwandelt (Karten an den Pforten Wettiner Platz und Blochmannstraße; Restkarten an der Abendkasse).

Die Festwoche geht weiter mit einer *Reihe »Eine kleine Weltmusik«*, vom 6. bis 9. Februar täglich jeweils 19.30 Uhr in der Aula des Wettinums. Studierende und Lehrkräfte der Hochschule bieten hier – bei freiem Eintritt – einen kammermusikalischen Exkurs von der Klassik über Cross over bis zum Jazz.

Am 10. Februar wird um 19.30 Uhr zur »Kammermusik in der Sempergalerie« geladen, jener traditionellen Hochschulreihe im Gobelinsaal der Gemäldegalerie Alte Meister. Sieben Dozenten eröffnen mit diesem Abend einen Mozart-Weber-Zyklus 2006. (Karten im Vorverkauf u. a. der Sächsischen Staatsoper in der Schinkelwache und bei Dresden-Information; Restkarten an der Abendkasse.)

Ein *Gesprächskonzert zu Carl Maria von Weber* – mit Musik, Werkkommentaren, Briefen etc. – findet am 12. Februar, 15 Uhr im Carl-Maria-von-Weber-Museum Dresden-Hosterwitz statt (Karten unter Tel. 0351 2618234 und an der Tageskasse), bevor am Abend, 20 Uhr im Kleinen Haus die *Premiere des neuesten Projekts der Opernklasse*, Händels Oper »Amadigi«, ansteht. Den Studenten stehen mit dem Dirigenten Hans-Christoph Rademann und dem Regisseur Axel Köhler (der übrigens sein Gesangsstudium einst an der Dresdner Musikhochschule absolvierte) zwei international ausgewiesene Spezialisten Alter Musik als Partner zur Verfügung. Selbstverständlich hat sich die Musikhochschule auch für dieses Projekt der Zusammenarbeit mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden versichert. Insgesamt zwölf Aufführungen der Oper wird es im ersten Halbjahr 2006 geben. (Karten im Schauspielhaus oder an der Abendkasse.)

Nach dieser Festwoche wird es noch das ganze Jahr über künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungen aller Fachbereiche anlässlich des Hochschuljubiläums geben. Aus der Vielzahl können hier nur einige genannt werden: »Eine kleine Mozart-Nacht« als Auftakt der Reihe »Mozart-Leckerbissen« am 24. März im Kulturrathaus; das String Spring Festival mit der Vergabe des 1. European Guitar Award im April; der 3. Internationale Dirigierkurs vom 30. April bis 4. Mai mit Prof. Hartmut Haenchen als Dozenten; mehrere Projekte im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele im Mai; ein musikwissenschaftliches Symposium »Musik im mittelalterlichen Dresden. Vom Werden einer Musikstadt« im Mai, ein Mozart-Pasticcio im Rahmen des Stadtfestes im Juli, der Hochschulwettbewerb »Dirigieren« der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen Deutschlands, der im Oktober in Dresden ausgetragen wird; ebenfalls im Oktober in der Semperoper das Preisträgerkonzert des vom Dresdner Kammerchor gemeinsam mit der Hochschule ausgeschriebenen Internationalen Kompositionswettbewerbs; die Uraufführung der von Wilfried Krätzschmar anlässlich der Jubiläen komponierten »Schlüsseloper« im Dezember.

Die Hochschule hat einen Jubiläumskalender herausgegeben, der alle Termine verzeichnet und an verschiedenen Stellen in der Stadt ausliegt. (Internet: www.hfmd.de)

syg

Baubeginn als Geburtstagsgeschenk

150 Jahre Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden

Als Friedrich Tröstler, Geiger der Sächsischen Hofkapelle, 1856 ein »Conservatorium für Musik« gründete und damit den Grundstein für die heutige Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden legte, etablierte er damit zugleich eine institutionelle Eigenheit, die bis heute zu den profilgebenden Facetten der Ausbildungseinrichtung zählt: die enge Verbindung zu den Orchestern der Stadt – Sächsische Staatskapelle und Dresdner Philharmonie, woher viele Professoren und Dozenten der Hochschule kommen – und damit die enge Verzahnung von Theorie und Praxis.

Sie drückt sich freilich nicht nur in der klassischen Instrumental- bzw. Gesangsausbildung an jener Hochschule aus, die also in diesem Jahr des 800-jährigen Stadtjubiläums – und als eine der ältesten Bildungseinrichtungen ihrer Art in Deutschland – ihren 150. Geburtstag feiern kann. Neben der Möglichkeit zu Zusatzqualifikationen etwa in den Fächern Rhythmik/Musikalische Früherziehung oder Alte Musik wäre etwa die Opernklasse zu benennen, die Jahr für Jahr mit ihren Produktionen in Dresden und darüber hinaus, teils auch im Ausland, Beachtung findet. Zu benennen wäre die musikpädagogische Ausrichtung, die sich in Zusammenarbeit mit der TU Dresden nicht nur auf künftige Lehrer an staatlichen Schulen konzentriert, sondern in einem Diplomstudiengang auch auf den Nachwuchs an Musikschullehrern. Schließlich und endlich brütet auch die Forschung an der Musikhochschule nicht im stillen Kämmerlein, wie etwa die jüngst begründeten Institute für Musikmedizin (seit 2000) oder für musikalischen Lehren und Lernen (seit 2004) belegen.

Sucht sich die Dresdner Einrichtung mit diesen vergleichsweise jungen Instituten im Reigen der deutschen, aber auch der internationalen Musikhochschulen schärfer zu profilieren – nicht zuletzt im Blick auf das zusammenwachsende Europa, in dem sich die Hochschulen in naher Zukunft im Rahmen vereinheitlichter Studiensysteme und unter zunehmend



Mit der Errichtung eines Hochschulneubaues mit Proben- und Konzertsaal soll die bisher an verschiedenen Standorten stattfindende Ausbildung am Wettiner Platz konzentriert werden. Fotos: Brenner&Partner/Montage: UJ/Geise

schwierigeren finanziellen Bedingungen bewähren müssen –, so erarbeitete sie sich andere Meriten schon in früheren Jahrzehnten: Schon 1959 (das Jahr übrigens, in dem der seit 1937 zunächst städtischen, seit 1952 staatlichen Hochschule der Name Carl Maria von Webers verliehen wurde) wurde das Studio für Stimmforschung gegründet; seit 1962 ist die Studienrichtung Jazz/Rock/Pop im Haus etabliert, und die Gründung der Spezialschule für Musik (heute Sächsisches Landesgymnasium für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden) 1965 erwies und erweist sich – gerade in Zeiten, in denen über die mangelnde Ausbildung des musikalischen Nachwuchses geklagt wird – als unschätzbares Pfund für die Hochschule.

Diese – heute unter dem Rektorat von Professor Stefan Gies stehend und mit 650 Studenten aus 30 Ländern unter ihren Fitti-

chen – darf im Jubiläumsjahr auf weitere Schritte hin zur lang ersehnten baulichen Veränderung hoffen. Schon lange macht die Verteilung auf zwei Standorte – das Hauptgebäude am Wettiner Platz und die Nebenstelle in der Blochmannstraße – zu schaffen. Lange Wege beeinträchtigen die enge Verzahnung der einzelnen Studienrichtungen, es herrscht akute Not an Übungsräumen. Dass die Opernklasse mit der Integration in das Profil des Kleinen Hauses des Staatsschauspiels seit Anfang 2005 eine feste Heimstatt hat, war bereits eine wichtige Erleichterung. Nun soll im Sommer dieses Jahres endlich Baustart für das neue Gebäude hinter dem Wettinum sein. Mit der Fertigstellung wird 2008 gerechnet, dann stehen der Hochschule neue Räume zum Unterrichten und Üben, für Bibliothek und Tonstudio sowie ein Proben- und Konzertsaal mit 450 Plätzen zur Verfügung.

Der hat seine Berechtigung nicht nur, weil die Hochschule aus ihren Studenten ein leistungsstarkes Hochschulsinfonieorchester rekrutieren kann, sondern auch, weil sie einer der größten Konzertveranstalter Dresdens ist. Was wiederum unabdingbar für die öffentliche Wahrnehmung ist, vor allem aber für die angestrebte Praxisnähe. Denn wo anders sollte sich ein angehender Musiker auf seine künftigen Auftritte vorbereiten, wenn nicht vor Publikum.

Deshalb lässt die Hochschule die Öffentlichkeit auch an den Feierlichkeiten zum Jubiläum teilhaben. Mit einer Festwoche Anfang Februar und darüber hinaus mit einer breiten, das ganze Ausbildungsspektrum präsentierenden Palette an Konzerten, Opernprojekten, Vorträgen, Kolloquien, Meisterkursen (siehe Beitrag links).

Sybille Graf

»Es hat schon was Heroisches«



Hong Uyen Khanh Nguyen studiert im 2. Studienjahr Jazz/Rock/Pop und ist aktiv an der Festwoche beteiligt. Foto: DNN/Marian Günther

Wie eine Studentin das Jubiläum der Musikhochschule sieht

Sie ist 20, in Koblenz geboren, seit dem 12. Lebensjahr in Dresden zu Hause und studiert im 2. Studienjahr Gesang in der Fachrichtung Jazz/Rock/Pop an der hiesigen Musikhochschule: Hong Uyen Khanh Nguyen. In der Festwoche zum Hochschuljubiläum hat die Tochter vietnamesischer Eltern ein facettenreiches Programm zu absolvieren. Davon und von ihrem Studium an der Hochschule erzählt sie im Interview.

UJ: Die Festwoche zum 150-jährigen Hochschuljubiläum bietet ein sehr vielfältiges Programm. Was steuern Sie bei?

Khanh Nguyen: Ich werde am ersten Abend der Reihe »Eine kleine Weltmusik«, also am 6. Februar, zwei vietnamesische Volkslieder in eigener Bearbeitung singen – begleitet von einem Cellisten und einem Gitarristen. Die Reihe will ja verschiedene Kulturen und deren Sicht auf die verschiedenen Aspekte der Zeit – Tageszeit, Lebenszeit – beleuchten. Das erste Konzert trägt den Titel »Musik im Aufgang der Sonne«. Und am Sonntag beim Hochschulball darf ich Muse sein.

Und haben als solche welche Funktion?

Nun, die Musen schweben durchs Wettinum – das ja an diesem Abend ein Musentempel sein will – und verbreiten gute Laune...

Wie nimmt ein Student von heute das 150-Jahr-Jubiläum wahr?

Es hat in gewisser Weise schon was Heroisches. Ich freue mich vor allem, im Rahmen der Feierlichkeiten etwas von meinem Können zeigen zu können. Aber es ist ja insgesamt ein dickes Jahr: Hochschul-Jubiläum, Stadt-Jubiläum, Fußball-WM...

Die Dresdner Einrichtung war Ihre Wunsch-Hochschule fürs Studium?

Ja. Zum einen, weil ich diese Stadt so liebe, hier meinen Freundeskreis habe, vor allem aber, weil es hier für mein Fachgebiet mit Prof. Céline Rudolph eine ganz grandiose Gesangsdozentin gibt, die die Ausbildung unheimlich belebt. Auch meine Hauptfachlehrerin Esther Kaiser ist wunderbar.

Sie sind rundum zufrieden mit dem Angebot?

Es ist wirklich sehr umfassend. Es wird in unserem Fachbereich nicht nur auf die Musik, sondern auch auf Schauspiel und Tanz viel Wert gelegt, das ist an anderen Hochschulen nicht so. Anderswo konzentriert sich die Ausbildung meist auch sehr auf den Jazz, in Dresden ist man da offener. Ein bisschen umfangreicher könnte ich mir vielleicht das Angebot an Kursen vorstellen, die einem das theoretische Rüstzeug für den späteren Beruf geben, zu rechtlichen Dingen etwa.

Was für diese Vorbereitung auf später natürlich wunderbar ist, sind die vielen Auftrittsmöglichkeiten, die wir haben, zum Beispiel die von Céline Rudolph geleitete Vocal Night, die einmal monatlich im Jazzclub Neue Tonne stattfindet. Schon im Studium möglichst oft in die Öffentlichkeit zu gehen, ist unheimlich wichtig.

Interview: Sybille Graf